Lippische Staatszeitung

Lippischer Kurier

Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalsozialistische Zeitung
der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung
(seit 1867)

Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Druck u. Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 265. Postscheckk. 8592 Hannover. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Girozentrale, Sparkasse. Die „Lippische Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung können nur bis zum 25. des laufend. Monats für den kommenden Monat vorgenommen werden. Sprechstunden d. Schriftltg. nur von 11 bis 13 Uhr. Für unverlangte Beiträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf., für Familienanzeigen 7 Rpf., Textanzeigen, 77 mm breit, 40 Rpf. Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig. Die Zeitige Beilage 10 M das Tausend, je weitere 2 Seiten 5 M mehr. Bezugspreise: Der Bezugspreis beträgt monatlich bei Zustellung durch Boten einschl. Bestellgeld 5 M, bei Zustellung durch die Post 2,42 M einschl. 65 Rpf Postgeb. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Nr. 31 — Detmold, Donnerstag, 1. Februar 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Die Welt im Banne der Führerrede

Vorbehaltlose Zustimmung bei den Freunden Deutschlands — Tiefster Eindruck in den neutralen Staaten — Ausführliche Wiedergabe in der gesamten Weltpresse

Berlin, 1. Februar.

Die Wirkung der großen Rede Adolf Hitlers, die sich schon in den Berichten über ihren ersten Eindruck in der Welt spiegelte, kommt verstärkt und erweitert in den jetzt vorliegenden Stellungnahmen zum Ausdruck. Sie steht im Mittelpunkt des Interesses der Weltöffentlichkeit, wie aus den nachfolgenden Auslandsberichten hervorgeht. Sie ergeben zusammengefaßt eine Wiederhallung der Worte, in denen die historische Bedeutung der Stunde im Sportpalast eine eindrucksvolle Bestätigung findet.

Volle Zustimmung in Rom.

Rom, 31. Januar.

Die große Sportpalastrede des Führers wird in den italienischen Mittags- und Abendblättern in größter Aufmachung wiedergegeben. Sie betonen, daß Hitler der britischen Propaganda die treffende Antwort erteilt habe. „Giornale d'Italia" unterstreicht vor allem die deutsch-italienische Freundschaft und weist auf Deutschlands gewaltige Leistung während der letzten Monate hin. Ferner hebt das Blatt die Worte des Führers hervor, daß England und Frankreich den von ihnen gewollten Krieg haben werden. „Lavoro Fascista" betont in großer Ueberschrift, daß der Führer den Westmächten den Kampf bis aufs Messer angesagt habe.

Bei der Wiedergabe des ersten Auslandsechos der großen Führerrede stellen die Korrespondenten der römischen Abendblätter die riesige Begeisterung sowie restlose Zustimmung des gesamten deutschen Volkes zu der großen Verlegenheit und Ratlosigkeit in England und Frankreich gegenüber, wo man erfolglos bemüht sei, die beweiskräftigen Argumente des Führers von der „Macht und dem Recht Großdeutschlands" zu entkräften und zu verdrehen. Großes Interesse habe in London, wie der dortige Vertreter des „Giornale d'Italia" hervorhebt, Hitlers Erklärung über die Gemeinsamkeit der Auffassung und der Interessen zwischen Deutschland und Italien ausgelöst, eine Erklärung, die manche in den vergangenen Wochen von Zeitungen und Zeitschriften geäußerten Hoffnungen und Ansichten zerstöre.

Auch ohne die Worte des Führers zu verstehen, hätten die ausländischen Hörer, wie „Lavoro Fascista" in einer Londoner Korrespondenz betont, der von Begeisterung getragenen Kundgebung im Sportpalast folgen können und sich dabei von dem Enthusiasmus und dem Glauben überzeugen können, der den Führer umgebe, sowie von der Stärke des Bandes, das Adolf Hitler mit den Massen verein. Alles in allem könne man in den Worten des Führers den unbeugsamen Willen des Reiches sehen, sich nicht auf Kompromisse einzulassen.

Stärkster Eindruck in der Slowakei.

Preßburg, 31. Januar.

Die Rede des Führers wurde auch in der Slowakei sowohl von der slowakischen als auch von der volksdeutschen Bevölkerung im ganzen Lande mit starker Anteilnahme aufgenommen. Die Mittagsblätter bringen den Wortlaut der Rede in größter Aufmachung und heben durch ihre Schlagzeilen sowohl das moralische Plus als auch die militärische Ueberlegenheit Deutschlands hervor. Besonders beeindruckt hat die unwiderlegbare Logik, mit der der Führer die abgrundtiefe Heuchelei der Westmächte brandmarkte. In maßgebenden Kreisen wird erklärt, daß aus jedem Wort des Führers seine unerschütterliche Siegeszuversicht in ihrer schlichten Selbstverständlichkeit hervorgegangen sei, was sich ganz anders ausnehme als das schwülstige Gefasel der westlichen Minister.

Spanien im Zeichen der Führerrede.

Madrid, 31. Januar.

Die Madrider Zeitungen stehen ganz im Zeichen der Führerrede, deren markanteste Sätze sie bereits in Schlagzeilen wiedergeben wie: „Englands Kriege hatten das Ziel, Goldminen und Diamantenfelder zu gewinnen und die Menschen mit Opium zu vergiften". — „Die englische Admiralität wird bald die Auferstehung der deutschen U-Boote verkünden müssen."

Tiefer Eindruck auch bei den Tschechen.

Prag, 31. Januar.

Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast wurde auch von den tschechischen Sendern übertragen und überall mit größter Aufmerksamkeit angehört. Die feste Entschlossenheit und der unverrückbare Glaube an den Sieg, die aus den Worten des Führers klangen, machten überall sichtlich auch auf tschechischer Seite tiefen Eindruck.

Die Blätter bringen die Rede in großer Aufmachung in vollem Wortlaut an erster Stelle mit fetten Ueberschriften, aus denen die große Bedeutung des Ereignisses hervorgeht. Zum Teil werden in zahlreichen Untertiteln besonders markante Stellen hervorgehoben.

Das Echo in Estland.

Reval, 31. Januar.

Die estnischen Blätter veröffentlichen längere Auszüge aus der Führer-Rede in recht großer Aufmachung. „Päevaleht" überschreibt: „Große Rede Hitlers", „Päevalent": „Hitler über Deutschlands Kriegsziele". Die Blätter unterstreichen die Erklärung des Führers, daß die einzige wahre Hilfe die eigene Kraft sei. Die Westmächte hätten angesichts der Wiedergeburt Deutschlands erneut den Kampf beschlossen, dessen Ziel die Zerstückelung und Vernichtung Deutschlands sei. Hervorgehoben werden auch die Ausführungen des Führers über Deutschlands Rohstoffnot.

Die Reichsdeutschen Revals hörten die Rede in Gegenwart des deutschen Gesandten im Gemeinschaftsempfang.

Der Eindruck in den nordischen Staaten.

Kopenhagen, 31. Januar.

Auch die dänische Presse füllt ihre ersten Seiten mit der Sportpalast-Rede des Führers. „Politiken" betont die Ankündigung der zweiten Kriegsphase, während „Berlingske Tidende" die Erklärung des Führers voranstellt, daß es ohne eine klare Durchführung der Rechte Deutschlands keinen Frieden geben wird.

Oslo, 31. Januar.

Die Führer-Rede wird in der norwegischen Presse in großer Aufmachung veröffentlicht. Uebereinstimmend heben viele Blätter hervor, daß der Kampf gegen die Westmächte bis zum Endsieg durchgefochten werde. Die Ausführungen des Führers über die deutsch-italienische Zusammenarbeit werden ebenfalls herausgestellt. Nicht unbemerkt bleibt, daß sich der Führer erstmalig auch scharfkens gegen Frankreich gewandt hat, wozu, wie die Blätter betonen, die letzte Rede Daladiers auch hinreichend Anlaß gegeben habe.

Stockholm, 31. Januar.

Die Führer-Rede ist für die gesamte hiesige Presse das Hauptereignis des gestrigen Tages. Alle Blätter veröffent-

(Fortsetzung nächste Seite)

Vor der Todesküste untergegangen

Ununterbrochene Schiffsverluste — Wieder zahlreiche neutrale Dampfer gesunken

London, 31. Januar.

Der englische Dampfer „Stanburn" (2 800 BRT.), der Montag von deutschen Flugzeugen an den englischen Küsten angegriffen wurde, kenterte, und nur zwei Mitglieder der Mannschaft, die aus 21 Personen bestand, konnten gerettet werden.

Von dem britischen Dampfer „Bancrest" (4 450 BRT.) kamen Mittwoch SOS-Rufe; der Dampfer befindet sich an der Nordküste Schottlands in Seenot. Ein Schiff begab sich sofort an die Unglücksstelle, um der „Bancrest" Hilfe zu leisten.

Britendampfer „Giralda" gesunken.

Berlin, 31. Januar.

In London wird mitgeteilt, daß der britische 2 178 Tonnen große Dampfer „Giralda" bei den Orkney-Inseln gesunken ist. Die gesamte Besatzung von sechzehn Mann hatte sich in ein Rettungsboot begeben, das aber kurz vor der Küste kenterte, so daß alle umkamen.

Brüssel, 31. Januar.

Wie Havas aus London meldet, ist der griechische Dampfer „Adamatios Pithis" (4 000 Tonnen) an der englischen Westküste „gescheitert". 28 Mitglieder der Besatzung konnten sich an die Küste retten.

Wieder zwei dänische Dampfer verlorengegangen.

Kopenhagen, 31. Januar.

Wie die gesamte dänische Presse mitteilt, sind am 30. Januar wieder zwei dänische Schiffe verlorengegangen. Zugleich mit dem Dampfer „England" (2 319 BRT.) sei auch der Dampfer „Fredensborg" (2 094 BRT.) untergegangen. Die Reederei dieses Schiffes erhielt durch den dänischen Vizekonsul in Kirkwall davon Kenntnis. Anscheinend ist die „Fredensborg" zuerst gesunken. Beide Dampfer sind zusammen gefahren und wollten nach England.

Norwegischer Dampfer auf Wrack gestoßen und gesunken.

Brüssel, 31. Januar.

Der belgische Dampfer „Eminent" traf am Dienstag mit der 11 Mann starken Besatzung des norwegischen Dampfers „Stude" (410 Tonnen) in Brügge ein. Das norwegische Schiff ging in der Nacht zum Montag in der Nähe der englischen Küste zwischen Harwich und Yarmouth unter, da es, wie die belgischen Blätter melden, auf ein Schiffswrack gestoßen ist.

„Mehr Opfer als an der Westfront".

Oslo, 31. Januar.

Die gesamte norwegische Presse stellt die Tatsache, daß Norwegen in der letzten Woche sechs Schiffe verloren hat, in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen. „Aftenposten" schreibt, Norwegen habe in einer Woche mehr Opfer gebracht als die kriegführenden Parteien an der Westfront. Im übrigen beginne man in Oslo, über die vielen Verluste der englischen Todeszone nachzudenken.

Belgisches Fischerboot untergegangen.

Brüssel, 31. Januar.

Das belgische Fischerboot „B 24" ist in der Nordsee aus bisher unbekannter Ursache untergegangen. Die vier Mann der Besatzung kamen ums Leben.

Erfolgreiche Aktion der Aufklärer

Verstärkung der U-Boot-Abwehr in der Deutschen Bucht.

Berlin, 31. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen nur geringe Gefechtstätigkeit.

Die Kriegsmarine verstärkte in der letzten Zeit ihre U-Bootabwehr in der Deutschen Bucht durch vermehrten Einsatz von U-Jagdstreitkräften und anderen U-Boot-Abwehrmitteln.

Deutsche Fliegerverbände wurden auch im Laufe des 30. Januar zur Aufklärung über der Nordsee und der englischen Küste von den Orkneys bis zur Themsemündung eingesetzt. Hierbei wurden — wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben — wiederum sieben bewaffnete Handelsschiffe versenkt, ein weiteres schwer und mehrere andere leicht beschädigt. Außerdem wurden zwei britische Vorpostenboote zum Sinken gebracht.

Trotz stärkster Flakabwehr von allen angegriffenen Schiffen und trotz Einsatzes zahlreicher feindlicher Jäger wird nur ein eigenes Flugzeug vermißt.

*

Amsterdam, 31. Januar.

Unter den britischen bewaffneten Handelsschiffen, die am Dienstag an der englischen Ostküste von deutschen Fliegern angegriffen wurden, befanden sich nach hier eingegangenen Meldungen der britische Petroleumdampfer „British Triumph" (8500 BRT.) und der britische Kohlendampfer „Corynton" (4553 BRT.).

Vierter Opfersonntag: 12,8 Millionen RM.

Wieder ein überwältigender Sieg der inneren Front

Berlin, 31. Januar.

Der am 14. Januar 1940 durchgeführte vierte Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerks brachte wieder einmal den Beweis dafür, daß die innere Front ihre Schlachten genau so tapfer zu schlagen weiß, wie an der äußeren Front unsere Soldaten dafür Sorge tragen, daß kein Feind den deutschen Boden betritt.

Während aus naheliegenden wirtschaftlichen Gründen der dem Weihnachtsfest folgende Monat Januar im allgemeinen in den abgelaufenen Winterhilfswerken ein gewisses Absinken der WHW.-Aufkommen zu verzeichnen hatte, beweisen 12 852 451,42 RM., die das deutsche Volk in die Listen des vierten Opfersonntags eintrug, daß es mit dieser Summe seiner Führung gerade in Kriegszeiten ein besonders deutliches Vertrauensvotum aussprechen wollte.

Von dieser Summe entfallen

auf das Altreich	11 207 039,37 RM.
auf die deutsche Ostmark	1 129 937,43 RM.
auf den Gau Sudetenland	515 474,62 RM.

Gegenüber dem Eintopfsonntag des Januar 1939 hat sich das Ergebnis um 4 684 305,26 RM. = 57,35 v. H. erhöht.

Dementsprechend steigerte sich das Aufkommen je Haushalt in Großdeutschland von 36,99 Pfennig auf 57,79 Pfennig.

Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß der Gau Sudetenland mit dem Ergebnis dieses Opfersonntages allein aus den bisher stattgefundenen Reichsstraßensammlungen und Opfersonntagen des Kriegswinterhilfswerkes (ohne die Opfer von Lohn und Gehalt, ohne die Firmenspenden und andere WHW.-Aufkommen also) eine Summe von fast fünf Millionen Mark für das Kriegswinterhilfswerk opferte. Damit hat dieser Gau, dessen „unglückliche" Bewohner Herr Chamberlain nach dem englischen „Endsieg" zugleich mit den Sachsen und den Bewohnern der Bayerischen Ostmark in eine vergrößerte Tschecho-Slowakei zurückführen will, eine in ihrer Schärfe wohl nicht zu überbietende Antwort auf diese englischen Beglückungspläne erteilt, eine Antwort, die gleicherweise die Dankbarkeit der Sudetendeutschen für die Befreiung vom Benesch-Terror recht deutlich ausdrückt.

Der ewige Motor Partei

Unsere Pflicht heißt Deutschland

Von Gauleiter Alfred Meyer

Nichts hat bisher die einmütige Geschlossenheit des ganzen deutschen Volkes so sehr in Erscheinung treten lassen wie der vom Judentum gewollte und von England entfesselte Krieg gegen das nationalsozialistische Deutschland. Nach fünf Monaten Dauer hat dieser Krieg eindeutig bewiesen, daß die Front und die Heimat im gleichen Schritt und Tritt, mit dem gleichen Ziel und dem gleichen fanatischen Siegeswillen marschieren.

Die Heimat, mit und in der Partei fest verankert, hat in diesen fünf Monaten Krieg alle ihre Kräfte mobilisiert, um, gleich der Front, jederzeit bereit zu sein, den Feind zu vernichten, wo immer er sich stellt. Schon der erste Tag des Krieges sah uns an allen Fronten gerüstet. Auf dem Kampfsektor der Heimat begann die Partei, die ihr mit Beginn des Krieges erwachsenen neuen Aufgaben sogleich in Angriff zu nehmen, wobei sie ihren Einsatz auf allen Gebieten des täglichen Lebens verstärkte. Dies änderte sich auch nicht, als viele tausende in der Betreuung des Volkes erfahrene Politische Leiter das Braunhemd mit dem feldgrauen Rock vertauschten, um in die Front eingereiht zu werden.

Die Arbeit ging weiter. Sie geht weiter, nicht nur mit dem gewohnten Schwung und der gleichen kraftvollen Energie wie bisher, sondern auch mit einem ganzen Bündel neuer Aufgaben.

Daß dabei unsere Ortsgruppen täglich ein besonders gerütteltes Maß voll Arbeit zu leisten haben, bedarf kaum einer Erwähnung. Zu den laufend Möglichkeiten des Einsatzes auf allgemeinen, für das Reich gültigen Gebieten (Bezugscheinberatungen, Hilfe bei der Einbringung der Kartoffel- und Hackfruchternte, Streifendienst in der Dunkelheit, Hilfe für kinderreiche Mütter, Unterbringung von Rückwanderern, Hilfe für schuldlos in Not geratene Volksgenossen, andere Maßnahmen für kinderreiche Mütter und vieles andere mehr) kommen die mannigfaltigen Einsatzmöglichkeiten und notwendigen gaumäßigen Probleme, vor die sich die Heimat Tag für Tag gestellt sieht.

Besonders hat sich die Partei die verstärkte Betreuung des schaffenden Menschen angelegen sein lassen. In die Betriebsordnungen wurden zusätzliche Bestimmungen über den Mutterschutz aufgenommen, in zahlreichen größeren Betrieben Werkskindergärten errichtet. Beachtenswert ist die starke Beteiligung der Betriebe am Leistungskampf, dem gerade im Kriege eine besondere Bedeutung zukommt. 8 887 Betriebe aus dem Gau Westfalen-Nord, das sind 2 500 mehr als im Vorjahre, haben sich zur Teilnahme gemeldet.

Der mit Unterstützung der Partei durchgeführte Hilfsdienst im Handwerk, in dem die Frauen der eingezogenen Soldaten sich gegenseitig aushelfen, findet von Monat zu Monat mehr Anklang. Besonders verkörpert auch die von der NS.-Frauenschaft ins Leben gerufene Nachbarschaftshilfe ein schönes Beispiel unseres deutschen Sozialismus. Kriegerfrauen, die erholungsbedürftig sind, werden in den schmucken, luftigen Heimen der Partei für mehrere Wochen kostenlos untergebracht und verpflegt. Ueberall dort, wo Frauen die eingezogenen Männer beruflich ersetzen müssen, hat die Partei über die NSV. zusätzlich Kriegskindergärten errichtet, die sich eines besonders großen Zuspruchs erfreuen. Daß als bedeutende Maßnahme die Aktion zur Bekämpfung der Rachitis in größtem Rahmen durchgeführt wird, entspricht ebensosehr dem Wesen nationalsozialistischer Betreuungsarbeit, wie die in den ersten Kriegsmonaten im Gau Westfalen-Nord begonnenen Reihenröntgenuntersuchungen, die jeden schaffenden Menschen kreisweise erfassen und seinen Gesundheitszustand feststellen sollen. Für erforderlich gewordene Hilfe setzt sich die Partei unverzüglich ein. In diesen Rahmen fällt auch die verstärkte Schulzahnpflege, für die in allen Kreisen die besten Zahnärzte unablässig tätig sind.

Die gute Zusammenarbeit in den Betrieben hat wiederholt dazu geführt, daß die Partei, wenn Not an Mann war, sofort eingreifen konnte. Besonders bei Betriebsstörungen, aber auch bei Unglücksfällen schaltete sich die Partei hilfsbereit ein, betreute die Verletzten und im Todesfall die Hinterbliebenen. Für den Bergmann wurden besondere Betreuungsmaßnahmen durchgeführt. Die Partei hat sich zunächst bei der Regelung der erhöhten Zuweisung für Schwer- und Langarbeiter mit Erfolg eingesetzt. Ebenso erreichte es die Partei, daß der schwer arbeitende Kumpel bei Hausschlachtungen hinsichtlich des Fleischverbrauches besser gestellt wurde. Aehnlich liegen die Dinge auf dem Gebiete der Bekleidung. Erst in den letzten Wochen konnten auf Grund eines Vorstoßes der Partei im Gau Westfalen-Nord für die Bergleute im Ruhrgebiet 150 000 Paar Schuhe zur Verfügung gestellt werden.

Ein wesentliches Arbeitsgebiet der Heimat erfassen die unzähligen Rechtsberatungsstellen, die sich vordringlich mit Unterstützungsfragen, Krankheitsfällen, Familienversorgungen und Wohnungsangelegenheiten der schaffenden Menschen befassen. Die in allen Ortsgruppen bestehenden Beratungsstellen der Partei erfreuen sich großer Be-

Rednerheit und erfüllen in der Betreuung des deutschen Arbeiters eine besondere dankbare Aufgabe.

Nicht unwesentlich ist auch die kulturelle Betreuung des deutschen Volkes im Kriege. Es wäre grundfalsch gewesen, hätte auch nur ein Theater, eine Kleinkunstbühne oder ein Kino seine Pforten geschlossen. Im Gegenteil, wir haben auch unser kulturelles Aufbauprogramm durchgeführt, ergänzt und erweitert. Alles geschieht, um der Heimat, den Urlaubern und Verwundeten der Front immer wieder das ewige Deutschland in seinen Kunstwerken vor Augen zu führen, um den kämpfenden Soldaten und dem deutschen schaffenden Arbeiter der Faust und der Stirn aus dem Erlebnis deutscher Meisterwerke die für den Einsatz erforderliche Kraft und seelische Stärkung zuzuführen und ihnen in den Meisterwerken deutscher Künstler das ewige Deutschland zu zeigen, zu dessen Rettung auch das höchste Opfer notwendig ist.

Gewaltige Fortschritte hat auch die Filmbetreuung zu verzeichnen. Im Gau Westfalen-Nord stehen zur Zeit 31 Tonfilmwagen zur Verfügung, die Abend für Abend unterwegs sind und in den Dörfern die neuesten deutschen Spitzenfilme und Wochenschauen zeigen. Im November allein fanden über 1 300 Veranstaltungen, die von 420 000 Volksgenossen besucht waren, statt, im Dezember trotz des Weihnachtsfestes mehr als 1 000 Veranstaltungen mit rund 230 000 Besuchern.

Dabei sind die eigens für die Wehrmacht vorgeführten Filme noch nicht einmal berücksichtigt. Die Partei hat mit der Unterhaltung unserer Soldaten, vor allem auch in den Lazaretten untergebrachten Kranken und Verwundeten in erster Linie Kraft durch Freude betraut. Es bedarf keines Hinweises, daß nicht nur die leichte Muse zu Wort kam, sondern auch zahlreiche ernste kulturelle Veranstaltungen den Inhalt der KdF.-Abende bildeten.

Mit der Truppe draußen stehen unsere Ortsgruppen und Stützpunkte in steter Verbindung. Die periodisch zum Versand gelangenden Päckchen und Heimatbriefe, die unsere Ortsgruppen den Soldaten in großer Anzahl übermitteln, haben den Geist der Kameradschaft, die Heimat und Front verbindet, immer herzlicher und enger werden lassen. Wo es erforderlich ist, übernimmt die Partei auch die Betreuung der Angehörigen der im Felde stehenden Kameraden und steht ihnen mit Rat und Tat zur Seite.

Das sind nur einige Ausschnitte aus dem vielgestaltigen Arbeitsgebiet der Heimat. Die täglich an die Partei herangetragenen Wünsche und Anregungen der Wirtschaft, die stärkste Einflußnahme der nationalsozialistischen Bewegung auf alle für das Leben des deutschen Volkes wichtigen Arbeitsgebiete sind mit ein Beweis für die Mannigfaltigkeit, aber auch für die Bedeutung der an die Partei gestellten Anforderungen.

Das Wesentliche dieser immensen Arbeitsfülle liegt in der Kleinarbeit. Vom Pimpf angefangen bis zum letzten einsatzfähigen Parteigenossen, schaffen alle an dem Aufbauwerk der Heimat. Wenn beispielsweise im Gau zum Einbringen der Hackfruchternte und zur Unterstützung der Bauernfrauen allein 16 954 BDM.-Mädel mit einer Gesamtarbeitsleistung von 3 350 190 Stunden eingesetzt wurden, wenn bei der Bezugscheinausgabe seitens der Partei mehr als tausend Frauen Tag für Tag zur Verfügung gestellt werden konnten, wenn, wie jetzt im Nesser-Busch bei Gelsenkirchen, die große Ley-Siedlung mit zunächst 300 Wohnungen auch in den Kriegsmonaten planmäßig weitergebaut wird, dann sind dies zwar nur Ausschnitte aus dem Arbeitsfeld der Heimat, aber diese Beispiele beweisen, wie viele andere, die hier noch angeführt werden könnten, daß die Partei der ewige Motor ist, der dort eingesetzt werden muß und wird, wo es das Wohlergehen des deutschen Volkes erfordert.

Im ganzen Reich steht die Heimat geschlossen und unerschütterlich. Sie ist bereit, jedes Opfer zu tragen und wird immer zur Stelle sein, wenn die Pflicht ruft.

Die Pflicht aber heißt Deutschland. In dieser Ueberzeugung sind wir zum letzten Einsatz bereit.

Auch das wird den Tonnageschwund nicht aufhalten

Amsterdam, 31. Januar.

Die britische Admiralität hat Mittwoch eine Bekanntmachung herausgegeben, aus der hervorgeht, daß England nach der Zentralisierung der gesamten Schiffahrt jetzt auch die gleiche Maßnahme auf den Schiffsbau ausdehnt. In der Mitteilung der britischen Admiralität heißt es, daß die Admiralität die Arbeiten an den Schiffsneubauten sowohl als auch die Schiffsreparaturarbeiten übernimmt. Hiermit würden alle Hilfsquellen, Material und Arbeiten zentralisiert und unter die Oberaufsicht des Staates gestellt, der auch mit dieser Maßnahme gegen den zunehmenden Tonnageschwund in England kämpfen will. Ein staatlicher Kontrolleur ist bereits von der Admiralität ernannt worden.

Hochzeitsnächte schaffen Dividende

Was in England alles möglich ist.

Genf, 31. Januar.

In der französischen Presse sind in diesen Tagen eine ganze Anzahl von Artikeln erschienen, die in den Tönen höchster Bewunderung von einer außerordentlich sozialen Entscheidung der Direktoren und Aufsichtsräte der großen Londoner Luxushotels berichten. Danach dürfen von jetzt an in den Londoner Luxushotels junge Ehemänner, die der englischen Marine, dem Heer oder der Luftwaffe angehören, ihre Hochzeitsnacht zum halben Preis verbringen!

Die französische Presse versäumt nicht hinzuzufügen, daß der Preis „nur noch" 30 RM. die Nacht beträgt und fügt stolz hinzu, daß man in normalen Zeiten für solche Genüsse in London das doppelte bezahlen müsse. Um aber den Hohn vollständig zu machen, schließen die französischen Blätter ihre Berichte — die fraglos auf den Pollu, der bekanntlich pro Tag nur ein paar Sous Löhnung erhält, ganz besonders anfeuernd wirken müssen — mit der zynischen Feststellung, daß „von diesen Vergünstigungen ein solcher Gebrauch gemacht würde, daß die Luxushotels erfreulicherweise keinen finanziellen Schaden erlitten und die Aktionäre also mit der sonst üblichen Dividende rechnen dürften."

Womit denn ja auch alles wesentliche über diese „außerordentlich soziale Entscheidung" der Londoner Luxushotels gesagt ist.

Emigranten dürfen unbehelligt reisen

Rio de Janeiro, 31. Januar.

Der brasilianische Dampfer „Almirante Alexandrino", der jetzt in Rio de Janeiro eintraf, war auf der Höhe der Kanarischen Inseln von einem französischen Zerstörer angehalten worden, um zwei angeblich deutsche Staatsangehörige von Bord zu holen. Als man jedoch feststellte, daß es sich um jüdische Emigranten handelte, verzichtete der Zerstörer auf die Gefangennahme und ließ die Juden unbehelligt weiterreisen.

Dieser an sich harmlose Vorfall ist in zweifacher Hinsicht bezeichnend. Einmal werden Juden geschont, da sie den Westmächten als Bundesgenossen erscheinen, andererseits aber läßt man die vom Stamme Israel auch laufen, weil man Ungeziefer ungern im eigenen Pelz sieht. Vielleicht hatten die französischen Seeleute ihre eigenen Erfahrungen damit. Gelegenheiten dazu dürfte es jedoch reichlich gegeben haben.

Das Weltecho der Führerrede

(Fortsetzung von Seite 1)

lichen lange Auszüge der Rede und heben ihre markantesten Sätze hervor. Die großen Stockholmer Zeitungen bringen auf der ersten Seite in Fettdruck eine Zusammenfassung des Inhalts der Rede.

Unter der über die ganze Seite gehenden Ueberschrift „Hitler, die zweite Phase des Krieges" hebt „Stockholms Tidningen" besonders die Feststellung des Führers hervor, daß das deutsche Volk keinen Frieden schließen wird, der ihm nicht voll sein Recht geben werde. Das Blatt spricht von einer außenpolitischen Manifestation, in der der Führer die Einigkeit der deutschen Nation mit besonderem Nachdruck unterstrichen habe. Auch die scharfen und ironischen Anklagen gegen England werden von der Zeitung klar herausgestellt. Das Blatt glaubt, aus der Rede den Schluß ziehen zu können, daß die Kolonialfragen eine große Rolle in dem Kriegsziel des Führers spielen. Im inneren Teil des Blattes gibt „Stockholm Tidingen" eine eindrucksvolle Schilderung der Sportpalast-Kundgebung, die der Berliner Berichterstatter der Zeitung mit einem Referat über die Rede gegeben hat.

Ausführliche Wiedergabe in der holländischen Presse.

Amsterdam, 31. Januar.

Für sämtliche holländischen Morgenblätter bildet die Führerrede im Sportpalast die wichtigste Meldung des Tages. Neben der ausführlichen Wiedergabe der Ausführungen Adolf Hitlers veröffentlichen die großen Zeitungen Rahmenberichte und Stellungnahmen ihrer Berliner Korrespondenten. In den Ueberschriften der Blätter wird fast übereinstimmend die Feststellung des Führers, daß der „Krieg nun in seine zweite Phase tritt und daß Deutschland die Kraftprobe nicht fürchtet", besonders hervorgehoben.

Der Korrespondent des „Telegraaf" schreibt u. a., daß die Rede eine scharfe Anklage gegen Versailles gewesen sei und eine ebenso scharfe wie sarkastische Auseinandersetzung mit Churchill und Daladier enthalten habe. Besonders interessant, so heißt es weiter, sei die Gegenüberstellung der beiden Kriegsphasen durch den Führer. Die größte Bedeutung legt das Blatt der Stelle der Führerrede bei, wo der Führer sich zum Kolonialproblem äußert. Das Blatt betont dann noch besonders, daß der Führer darauf hingewiesen habe, das deutsche Volk sei nicht zur Feindschaft gegen das englische und französische Volk erzogen worden. Daraus dürfe jedoch nicht gefolgert werden, so schreibt der Korrespondent, daß Deutschland die Kraftprobe fürchte.

„Allgemeen Handelsblad" verweist in seinem Korrespondentenbericht aus Berlin besonders auf die Abrechnung des Führers mit Daladier und auf die Stelle, wo der Führer sagte, Daladier werde die Ostmärker noch kennenlernen.

Starke Beachtung in Belgien.

Brüssel, 31. Januar.

Die historische Rede des Führers im Berliner Sportpalast ist heute das Gesprächsthema in Belgien. Die belgische Presse verzeichnet die Sportpalast-Rede des Führers an hervorragender Stelle und gibt ausführliche Auszüge wieder.

Unter großen Schlagzeilen kündigen die Blätter die ihnen am wichtigsten erscheinenden Stellen der Rede an. Sie heben insbesondere die Antwort auf die Daladier-Rede hervor. Das „Vingtième Siècle" hebt hervor, daß der Führer sich vor allem auch an Frankreich gewandt habe, das angeklagt werde, das Reich zerstückeln zu wollen. Die „Nation Belge" gibt in der Ueberschrift folgende Sätze des Führers wieder: „Die Alliierten wollen das Deutschland von 1648, ein zerstückeltes und uneiniges Deutschland." — „Daladier wird vielleicht einmal Gelegenheit haben, die deutschen Waffen kennenzulernen." Die „Libre Belgique" schreibt in der Ueberschrift: „Der deutsche Kanzler bekräftigt seinen Entschluß, den Kampf bis zum Siege weiterzuführen." — „Um zur Macht zu gelangen, sind wir über alle Widerstände hinweggekommen. Wir werden auch jetzt mit demselben Erfolg unsere äußeren Feinde besiegen."

Das „Pays Réel" weist insbesondere auf die zwei Phasen hin, die der Führer in seiner Rede gekennzeichnet hat. In großen Schlagzeilen hebt das Blatt die zweite Phase hervor und schreibt: „Der deutsche Sieg wird sicher sein, so lange auch der gegenwärtige Krieg dauern mag."

Ungarische Pressestimmen.

Budapest, 31. Januar.

Die große Rede des Führers hat in Ungarn stärksten Eindruck hervorgerufen. Die gesamte Mittwochmorgenpresse bringt die Rede an bevorzugter Stelle in ausführlichster Fassung. In den Ueberschriften sprechen die Blätter von einer energischen Antwort an Chamberlain, Churchill und Daladier. Allgemein wird die scharfe Sprache Adolf Hitlers hervorgehoben, die sich auch an die Adresse Frankreichs gerichtet habe. Ferner betonen die Zeitungen, daß der Führer die unverrückbare deutsch-italienische Freundschaft sowie die deutsch-russische Zusammenarbeit erneut unterstrichen habe.

„Uj Magyarsag" schreibt u. a.: Die Wirkung dieser Führerrede habe jede sonst übliche und diesmal ausgebliebene äußere Feierlichkeit anläßlich des historischen 30. Januar bei weitem überwogen: jedes Wort sei von Glaube, Selbstvertrauen und größter moralischer und physischer Bereitschaft getragen.

Belgrad zur Führerrede.

Belgrad, 31. Januar.

In der jugoslawischen Hauptstadt macht die Führer-Rede den allergrößten Eindruck. Man empfand es als besonders angenehm, daß Adolf Hitler im Gegensatz zu den englischen und französischen Politikern der letzten Zeit nicht einmal andeutungsweise einen Druck auf die Neutralen ausübte. Nicht ohne Schadenfreude nahm man in Belgrad auch die Abrechnung des Führers mit den englischen und französischen Kriegsmachern zur Kenntnis. Dabei fand die überlegene Ironie besonderen Anklang, mit der Adolf Hitler ihre Machenschaften abtat. Sie wird als Zeichen der unerschütterlichen Ueberzeugung der deutschen Führung von ihrem Endsieg gewertet. Stark beachtet war ferner die Betonung der unveränderten Freundschaft mit Italien sowie die Ausführungen über die Zusammenarbeit mit Rußland.

Tagesgespräch in Bulgarien.

Sofia, 31. Januar.

Die Rede des Führers am Dienstagabend wird von den hiesigen Blättern am Mittwochvormittag durchweg an ersten Plätzen und in großer Aufmachung veröffentlicht. In den Ueberschriften wird die Rede als eine entschiedene Antwort an Chamberlain, Churchill und Daladier hervorgehoben. Besondere Beachtung fand auch der Teil der Rede, in dem von den reichen und armen Völkern gesprochen wird. Die Blätter unterstreichen ferner mit Nachdruck die Erklärungen des Führers über die Annäherung zwischen Deutschland und Rußland und über die Gemeinsamkeiten der deutsch-italienischen Interessen. Alle Zeitungen führen wörtlich in Ueberschriften und Schlagzeilen den Satz an, daß Deutschland leben und siegen werde.

Nachhaltiger Widerhall in Griechenland.

Athen, 31. Januar.

Der Widerhall der Rede des Führers, der bereits aus der Aufmachung der griechischen Zeitungen, die sie an erster Stelle brigen, hervorhebt, war nachhaltend. Die Schlagzeilen lauten: „Die Verantwortung für den Krieg liegt bei England", „Deutschland wird leben und siegen", „Führer beharrt auf der Kolonialfrage". Da die griechischen Zeitungen seit Kriegsbeginn keine Kommentare zu den Reden der führenden Staatsmänner der sich bekämpfenden Staaten bringen dürfen, fehlen die Kommentare in der Presse.

Keine deutsche Racheaktion

Ordentliche Gerichtsbarkeit gegen die polnischen Mordbanditen — Gauleiter Greiser sprach zur Auslandspresse

Berlin, 31. Januar

Der Reichsstatthalter des Warthegaues, Gauleiter Greiser, nahm während eines dienstlichen Aufenthaltes in Berlin Gelegenheit, einer Anregung ausländischer Pressevertreter zu folgen und vor ihnen über den Aufbau im Wartheland zu sprechen. Gauleiter Greiser schilderte den Zustand, in welchem sich das Land befand, als er nach der Wiedereroberung des Gebietes durch die deutschen Truppen den Aufbau in Angriff nahm. Die Verstümmelungen und grausamen Entstellungen der im Laufe der Zeit in allen Teilen des Warthelandes aufgefundenen Opfer des organisierten polnischen Mordterrors waren furchtbar, und man könnte es durchaus entschuldbar finden, wenn die Antwort auf diese alle Begriffe europäischer Kultur und menschlicher Gesittung verleugnenden Untaten eine Aktion der Vergeltung und der Rache gewesen wäre.

Jedoch nicht der Geist des Hasses, sondern der Ordnung und des Rechtes war es, der uns leitete, als wir an die Aufgabe der Wiedererrichtung europäischer Zustände im Wartheland herantraten. Schon am 22. September, also in einer Zeit, in der die vollziehende Gewalt noch in der Hand des Militärbefehlshabers ruhte und das Wartheland noch unter Kriegsrecht stand, wurde die ordentliche Gerichtsbarkeit eingeführt. Obwohl wir es also durchaus in der Hand gehabt hätten, die Schuldigen in einem beschleunigten Verfahren standrechtlich oder kriegsrechtlich abzuurteilen, wurden die Fälle der polnischen Greueltaten an den Volksdeutschen in über 1 000 normalen Gerichtsverfahren verhandelt. Von der Sorgfältigkeit, mit der die Schuldfrage geprüft wird, zeugt das am 17. und 18. Januar 1940 vor dem Sondergericht in Posen verhandelte Verfahren gegen Luczal und 21 weitere Angeklagte, die eine zu Kriegsbeginn bei Posen zur Landung genötigte deutsche Flugzeugbesatzung unmenschlich mißhandelt und ausgeplündert hatten. Von den 22 Angeklagten wurden 8 Angeklagte zum Tode, 5 zu Zuchthaus und 2 Angeklagte zu Gefängnis verurteilt, während 7 Angeklagte, das ist fast ein Drittel, freigesprochen wurden.

Bekanntlich haben die Polen bei Kriegsbeginn die gesamten Insassen von Zuchthäusern, Gefängnissen und Irrenanstalten entlassen, darunter größtenteils Mörder, Totschläger und Räuber, die besonders in den ersten Kriegstagen die polnische Bevölkerung drangsalierten, ausplünderten und an Leib und Leben bedrohten. Daß wir nun zur Beseitigung dieser Zustände keine Glacehandschuhe angezogen, sondern energisch und ohne Rücksicht durchgegriffen haben, ist selbstverständlich.

An Hand einer großen Reihe praktischer Beispiele führte Gauleiter Greiser den Beweis, daß im Warthegau alle vorhandenen Kräfte eingesetzt werden, um das Land wieder aufzubauen und die Vernachlässigungsschäden auszugleichen, die ihm durch 20jährige polnische Wirtschaft zugeführt worden sind.

Gewaltverbrechen und Morde gesühnt

Vier polnische Untermenschen zum Tode verurteilt.

Bromberg, 31. Januar.

Es vergeht kaum ein Tag, an dem in den Verhandlungen des Bromberger Sondergerichtes nicht neue Einzelheiten über die in der Geschichte einzig dastehenden grausamen Mordtaten bekannt werden, mit denen die von englischen Agenten aufgewiegelte polnische Bevölkerung kurz vor dem Einrücken der deutschen Truppen die Volksdeutschen auszurotten versuchte. In einer neuen Verhandlung des Sondergerichtes in Bromberg wurde der frühere polnische Polizist Michael Leskow wegen Mordes zum Tode verurteilt. Einwandfreie Zeugenaussagen bestätigten, daß er den 18jährigen Sohn des deutschen Bauern Schmidt in Groß-Neudorf in den ersten Septembertagen aus dem Hinterhalt ermordet hatte. Der 18jährige Volksdeutsche war zunächst von mehreren polnischen Militärpersonen überfallen und niedergeschlagen worden. Als er wieder zu sich kam, und unter Aufbietung der letzten Kräfte die Flucht vor den polnischen Mordgesellen ergriff, feuerte der Polizist Leskow aus dem Hinterhalt mehrere Schüsse auf den bereits schwer verletzten Deutschen ab, der tödlich getroffen zu Boden stürzte.

In der gleichen Verhandlung hatten sich vier weitere Polen zu verantworten, die aus reiner Raub- und Mordlust planmäßig deutsche Bauerngehöfte überfallen und beraubt hatten. Hierbei bedrohten sie die deutschen Landwirte und deren verängstigte Familien mit dem Tode und mißhandelten sie auf das schwerste. Das Sondergericht verurteilte Anastasius Kempinski, Stephan Piasecki und dessen Sohn Tadäus zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, während der vierte Angeklagte, der 18 Jahre alte Sohn des Kempinski, drei Jahre Gefängnis erhielt.

Einheitliche Führung des deutschen Handwerks

Eine Arbeitsgemeinschaft errichtet — Dr. Ley sprach zu den Handwerkern

Berlin, 1. Februar.

Die Aufgaben des Deutschen Handwerks werden mit Zustimmung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Reichswirtschaftsministers Funk von jetzt ab durch eine Arbeitsgemeinschaft einheitlich geführt.

Auf der anläßlich dieser Entscheidung am Mittwoch durchgeführten Arbeitstagung umriß der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in einer zweistündigen grundlegenden Rede die Stellung und die Aufgaben des deutschen Handwerks. Er begann seine Ausführungen mit einem nachdrücklichen Hinweis auf die weltanschauliche Bedeutung des deutschen Handwerks. Er betonte das schöpferische Wirken der Hand. Auch hier offenbare sich die deutsche Rasse und die deutsche Seele. „Dieses handwerkliche Können hat unsere Kultur bestimmt. Dieses handwerkliche Können ist auch in unserer jetzigen Zeit zum Einsatz dringend erforderlich, denn mit Träumereien und falscher Romantik kann man diese Zeit nicht meistern." Dr. Ley erläuterte in eindringlicher Weise die Rolle, die das gesamte handwerkliche Schaffen in der Erziehung von Lehrlingen aufwärts spielen. Er würdigte das Prinzip der Auslese und verlangte, daß der Wettkampfgedanke eine stetige Förderung erfahren müsse. Eingehend setzte sich der Reichsorganisationsleiter dabei mit der bedeutsamen Frage des Nachwuchses auseinander, wobei er seinen Führern entsprechende Richtlinien gab. Er erwähnte die in Bayern bereits in Durchführung begriffenen Versuche, das letzte Schuljahr der Volksschule der Berufsberatung dienstbar zu machen.

Dr. Ley stellte für die künftige Arbeit des Handwerks drei Forderungen auf:

1. Herbeiführung eines Mindestmaßes an Organisation,
2. Bildung von Kulturgemeinschaften des Handwerks,
3. Errichtung von Lehrwerkstätten und Gemeinschaftswerkstätten des Handwerks zur Ergänzung der Lehre beim Meister.

Englischer Protest in Tientsin

Craigie erneut bei Arita.

bö. **Den Haag, 1. Februar.**

Holländischen Meldungen aus London zufolge hat der britische Konsul in Tientsin Auftrag erhalten, bei den japanischen Behörden wegen der erneuten Verschärfung der Kontrolle an der Konzessionsgrenze zu protestieren. Bekanntlich ist die Kontrolle seit dem „Asama-Maru"-Zwischenfall außerordentlich verstärkt worden und der Stacheldraht um das Niederlassungsgebiet wieder mit elektrischem Strom geladen worden.

Der britische Botschafter Craigie hatte am Mittwoch eine längere Unterredung mit Außenminister Arita. Von japanischer Seite wurde noch einmal die Forderung auf Freilassung der 21 Deutschen erhoben. Die japanische Presse nimmt nach wie vor in schärfster Weise gegen das stur ablehnende Verhalten Englands Stellung.

Wieder 20 Grad Kälte im Norden Jugoslawiens.

Die neue Kältewelle in Jugoslawien hat vor allem die Ungarn benachbarten Gebiete erfaßt. So wurden am Dienstag in Slavonien 20 Grad Kälte gemeldet. Die Donau und ihre Nebenflüsse sind wieder überall zugefroren. An einzelnen Stellen entwickelt sich auf dem Eis ein lebhafter Fußgänger- und Wagenverkehr. Bei Belgrad mußte auf der Donau ein provisorisches Mautamt errichtet werden, da die Bauern ihre Güter auf dem Eisweg, ohne Stadtzoll zu bezahlen, zum Markt brachten.

Unsere Auslandsvertreter melden:

10 belgische Blätter verboten.

mü. **Brüssel, 1. Februar.**

Die belgische Regierung hat erneut 10 Blätter verboten. Es handelt sich zumeist um kleinere Provinzzeitungen oder Zeitschriften. Unter ihnen befindet sich aber auch die „St. Vither Volkszeitung", eines der namhaftesten Organe des deutschen Volkstums in Eupen-Malmedy. Dem Brüsseler „Soir" zufolge soll das Verbot dieser Zeitung auf Grund eines Artikels erfolgt sein, der Frankreich als das Opfer des englischen Imperialismus hinstellt. Man wird wohl kaum in der Annahme fehlgehen, daß sich wieder einmal die englische Botschaft, wie schon so oft, zu einer Intervention in Brüssel veranlaßt gesehen hat.

Die Lage der Westmächte im Schweizer Urteil.

osch. **Bern, 1. Februar.**

Das „Aargauer Tagblatt" beschäftigt sich in einem Ueberblick mit den beiden letzten Reden Churchills und Daladiers. Das Blatt wirft die Frage auf, inwieweit ihre zeitliche Parallelität durch gleiche innere Vorgänge in den westlichen Demokratien zu erklären sei. Es könne nach diesen Reden, so lautet die Antwort, kein Zweifel darüber bestehen, daß in beiden Ländern innere Risse vorhanden seien, die bei den verantwortlichen Staatsmännern schwere Befürchtungen hervorriefen. Es scheine, daß bei den demokratischen Massen ernsthafte Zweifel an der Richtigkeit der von ihren Regierungen getroffenen Maßnahmen aufgetaucht sein müßten.

Bevorstehende Hinrichtung der beiden IRA-Männer.

bö. **Den Haag, 1. Februar.**

Sowohl in England als auch in Irland erwartet man mit Spannung den 7. Februar, da für diesen Tag die Hinrichtung der beiden zum Tode verurteilten Iren festgesetzt worden ist. Bekanntlich hat Ministerpräsident Devalera vor einigen Wochen einen Appell an die englische Regierung gerichtet, der bisher unbeantwortet geblieben ist. Die englischen Blutgerichte scheinen jedoch den Termin hinauszögern zu wollen, da die Presse mitteilt, einer der beiden Verurteilten werde noch in einem anderen IRA-Prozeß benötigt.

Keine Freiwilligenverbände in Dänemark.

hw. **Kopenhagen, 1. Februar.**

Der dänische Verteidigungsminister Andersen hat die von den Rechtsparteien verlangte Wiederzulassung von Freiwilligenkorps endgültig abgelehnt. Die militärische Ausbildung der Jugend soll auch weiterhin ausschließlich dem Staat vorbehalten bleiben und nicht privaten Organisationen überlassen werden. Den Hauptgrund für diese Einstellung bildet die Befürchtung, daß die Freiwilligenverbände ein Betätigungsfeld für aktivistische Elemente bilden könnten. Auch werde der militärische Wert solcher Verbände im allgemeinen weit überschätzt.

Die russisch-japanischen Handelsbesprechungen

bö. **Den Haag, 1. Februar.**

Zu den russisch-japanischen Handelsbesprechungen in Moskau wurde vom japanischen Außenamt in Tokio erklärt, daß die Verhandlungen gute Fortschritte gemacht hätten. Die Delegationen seien jetzt mit der Ausarbeitung der technischen Einzelheiten beschäftigt.

Der russische Botschafter in Tokio hatte gestern eine längere Besprechung mit Außenminister Arita, die ebenfalls das Ziel hatte, die schwebenden Fragen zu klären. Ueber die Konferenz in Charbin soll in Kürze ein Kommunique herausgegeben werden. Die Verhandlungen über die Grenzbereinigung sind abgeschlossen.

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 31. Januar.

Am 31. Januar 1940 ist der am 30. März 1923 in Karlsruhe geborene Karl Grewe hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Karlsruhe am 22. Dezember 1939 wegen Mordes zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt worden war. Grewe, ein trotz seiner Jugend gänzlich verkommener Mensch, hat in Karlsruhe am 30. November 1939 einen Lustmord an einem sechs Jahre alten Knaben begangen.

Lipperland

Militärische Postsendungen und Feldpostsendungen

I. Feldpost der Kriegswehrmacht.

Als eigentliche Feldpostsendungen sind z. Z. von und an Angehörige der Kriegswehrmacht zugelassen:

1. Gebührenfrei: Postkarten und Briefsendungen — offen oder geschlossen — bis zum Gewicht von 250 g;
2. gegen die Inlandsgebühr: Post- und Zahlungsanweisungen ins Feld bis zum Betrage von 1000 RM. sowie Postanweisungen und Zahlkarten vom Felde in die Heimat bis zum Betrage von 1000 RM.;
3. gegen eine Gebühr von 20 Rpf.: Feldpostpäckchen bis 1000 g;
4. Zeitungen: Sie können in der Heimat beim Verlag für die Soldaten bestellt werden. Die Zeitungen gehen dem Soldaten als Feldpostsendung (z. B. unter Streifband) zu. Ebenso können die Soldaten beim Feldpostamt Zeitungen bestellen, die ihnen ebenfalls als Feldpostsendungen zugehen.
5. Privattelegrammverkehr zwischen Feldheer und Heimat: a) nach dem Felde: Gegen Zahlung der Inlandsgebühren (Wort 15 Rpf., mindestens 1,50 RM.) können Privattelegramme an Angehörige des Feldheeres angenommen werden. (Vermerke wie „dringend", „Antwort bezahlt", „Schmuckblatt" usw. sind nicht zulassen.) — b) Nach der Heimat: Angehörige des Feldheeres im Operationsgebiet oder im Heimatkriegsgebiet können unter gewissen Bedingungen Privattelegramme nach der Heimat schicken. Ausgeschlossen vom Feldpostdienst sind Einschreib- und Wertsendungen, ferner Postaufträge, Postnachnahmen, Briefe mit Zustellungsurkunden, Rückscheinsendungen, telegraphische Post- und Zahlungsanweisungen und telegraphische Zahlkarten. Private Pakete an Angehörige des Feldheeres sind noch nicht zugelassen. Ferner dürfen durch Eilboten zuzustellende Sendungen nach dem Felde nicht angenommen werden.

II. Feldpost der Ersatzwehrmacht und der Urlauber wie unter I unter folgenden Bedingungen:

1. Sendungen an Angehörige der Ersatzwehrmacht müssen neben dem Namen des Empfängers den Truppenteil und Standort enthalten. Der Empfänger erhält sie also über seine militärische Dienststelle. Privatanschrift unzulässig.
2. Sendungen von Angehörigen der Ersatzwehrmacht müssen den Briefstempel der Einheit oder Dienststelle tragen, sie sind also bei der militärischen Dienststelle beim Abgang und Eingang abzugeben.
3. Bei Sendungen von Urlaubern und an sie muß aus der Anschrift oder der Absenderangabe klar erkennbar sein, daß es sich beim Absender oder Empfänger um einen Wehrmachtangehörigen handelt.
4. Privattelegrammverkehr zwischen Ersatzheer und Heimat wie im Frieden.

Zur Beschleunigung der Beförderung müssen die Ortsnamen deutlich und so geschrieben werden, wie der Stempel des Postortes lautet. Auch muß die Anschrift möglichst genau (Zustellpostamt, Straße, Hausnummer) angegeben werden. In den Schreiben der Absender werden diese Angaben zweckmäßig unter dem Datum angegeben.

Filme, für Jugendliche nicht zugelassen

Wichtiger Erlaß an die Polizei.

In einem Erlaß der maßgebenden Stelle des Reichsinnenministeriums zu den Aufgaben der Polizeibehörden bei Durchführung des Lichtspielgesetzes wird u. a. mitgeteilt, es sei beobachtet worden, daß Kinder sowie Jugendliche immer mehr solche Filmvorführungen besuchen, in denen für sie nicht zugelassene Filme gezeigt werden. Um einer Verwahrlosung der Jugend vorzubeugen, die besonders leicht während eines Krieges durch das Fehlen des väterlichen Erziehers eintreten könnte, werden die Polizeibehörden ersucht, Filmvorführungen aller Art nachdrücklicher als bisher auf die Beachtung der einschlägigen Vorschriften des Lichtspielgesetzes zu überwachen. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß auch die Filmaufführungen der Gaustellen diesen Vorschriften unterworfen sind.

Nickelmünzen zu einer Reichsmark

ab 1. März nicht mehr gesetzliches Zahlungsmittel.

Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 20. Januar 1940 gelten die nach der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1933 (Reichsgesetzblatt I Seite 795) ausgeprägten Nickelmünzen im Nennbetrag von einer Reichsmark ab 1. März 1940 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Diese Münzen behalten also ihre Kaufkraft nur noch bis zum 29. Februar 1940. In den folgenden drei Monaten, und zwar bis zum 31. Mai 1940, werden diese Münzen noch von allen Reichs- und Landeskassen sowohl in Zahlung genommen als auch gegen andere Zahlungsmittel umgetauscht. Ab 1. Juni 1940 hört die Einlösungspflicht auf. Die Münzen haben dann nur noch ihren Metallwert. Zur Vermeidung von Verlusten ist es ratsam, die Einreichsmarkstücke aus Nickel bei erster Gelegenheit bei einer Kasse einzuzahlen.



Aus der Landeshauptstadt Detmold

Fluchtversuch eines Schwerverbrechers

aus dem Untersuchungsgefängnis vereitelt.

Der 31 Jahre alte Schwerverbrecher Johannes Meyer aus Lilienthal bei Bremen, der, wie wir gestern ausführlich berichteten, bei der Vernehmung vor der Staatsanwaltschaft in Detmold die Ausführung etwa 50 schwerer und leichter Einbruchsdiebstähle eingestand, hat, wie wir ergänzend erfahren, vor einigen Tagen einen Ausbruchsversuch aus dem hiesigen Untersuchungsgefängnis im Amtsgericht unternommen. Der wegen ähnlicher Straftaten schon mit Zuchthaus vorbestrafte Schwerverbrecher verstand es, ohne Hilfsgeräte in die massive Hauswand ein größeres Loch zu brechen. Da der Gefangenenaufseher rechtzeitig auf die Geräusche aufmerksam wurde, konnte der beabsichtigte Fluchtversuch vereitelt werden. Es sind Maßnahmen getroffen werden, die einen neuen Fluchtversuch unmöglich machen.

Unsere Glückwunschecke. Am heutigen Donnerstag, 1. Februar, feiert der frühere Maurermeister Heinrich Baumeister, Klüter Straße 34 a, in staunenswerter Frische seinen 84. Geburtstag. Der alte Mitbewohner unserer Stadt hat nur einen Wunsch, den gerechten Sieg der Wehrmacht unsers Führers über die westlichen Feinde noch miterleben zu können. Am gleichen Tage werden außerdem Frau Johanne Luhmann, geb. Bertram, Sofienstraße 80 wohnhaft, 70 Jahre und Frau Witwe Pauline Weber, geb. Schlacke, Gartenstraße 2 wohnhaft, 71 Jahre alt. Wir sprechen den Altersjubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche aus!

Verkehrsunfall. In den Vormittagsstunden fuhr gestern auf der Lageschen Straße ein jugendlicher Radfahrer auf der falschen Straßenseite und wechselte im letzten Augenblick auf die richtige Fahrseite, als sich aus entgegengesetzter Richtung ein Personenkraftwagen näherte. Der Kraftwagen streifte das Hinterrad des Fahrrades und zerstörte dieses. Der Radfahrer kam zum Sturz; ihm passierte glücklicherweise nichts.

Zur Freude der inneren Front

Zwei fröhliche Veranstaltungen der NSV.

Wie nunmehr endgültig feststeht, wird das von der Ortsamtsleitung der NSV. schon seit längerer Zeit geplante Konzert mit einer vorzüglichen Kapelle am Sonnabend, 17. Februar, zur Durchführung kommen. Mit dieser seit Jahren beliebten Veranstaltung wird erstmalig eine große Verlosung vieler nützlicher und schöner Gegenstände verbunden.

Das traditionelle Wunschkonzert, welches ebenfalls zum Besten des Kriegswinterhilfswerkes veranstaltet wird, wird Anfang März stattfinden. Die Ortsamtsleitung der NSV. bittet schon jetzt Betriebsgefolgschaften, Behörden und Einzelpersonen, sich auch an diesem Wunschkonzert wieder zu beteiligen. In einer Zeit, da unsere tapferen Soldaten an den Fronten ihr Leben einsetzen, muß es für die innere Front eine Ehrensache sein, mitzuhelfen, daß der Spendenbetrag die Ergebnisse der früheren Wunschkonzerte bei weitem übertrifft.

Darum rechtzeitig Sammellisten anlegen für das große Wunschkonzert der NSV.

Zum Oberregierungsrat ernannt. Der Führer hat den Regierungsrat Dr. Hans Georg Dahlgrün, der früher mehrere Jahre am Finanzamt Detmold tätig war, dann nach Bremen versetzt und später in das Reichsfinanzministerium nach Berlin berufen wurde, am 30. Januar zum Oberregierungsrat ernannt.

Lippisches Landestheater. Am Freitag, 2. Februar, 20 Uhr, geht in der Dauermiete und im freien Verkauf Friedrich v. Schillers ergreifendes Trauerspiel „Maria Stuart" in Szene. Die Inszenierung hat Dr. Rube vorgenommen, während Willibald Mohr die Bühnenbilder schuf. — Für Sonnabend, 3. Februar, 22.45 Uhr, ist ein Wunschabend angesetzt. In dieser Nachtvorstellung werden viele Wünsche erfüllt. Es wird gesungen, getanzt und rezitiert. Die Gesamtleitung hat Operettenoberspielleiter Wolfgang Winter. — Für Sonntag ist eine Wiederholung der Lehár-Operette „Das Land des Lächelns" angesetzt.

Verhandlungen vor dem Strafrichter

Fünf Monate Gefängnis und 200 RM. Geldstrafe für Unterschlagung und Untreue

Hohe Geldstrafen wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses und Beleidigung

W. J. aus Detmold war von einem Baustoff-Großhändler aus Nieheim, der in Detmold ein Baustofflager unterhielt, als Lagerverwalter eingestellt. In dieser seiner Eigenschaft hatte er gleichzeitig auch die Kundschaft zu besuchen und eine vorhandene Tankstelle zu bedienen. Daneben lag ihm die Einziehung von Mietgeldern für verpachtete Autogaragen und der sonstigen Rechnungsbeträge ob. Die Anklage wirft ihm vor, insgesamt etwa 800 RM. dieser von ihm einkassierten Beträge für sich verbraucht, anstatt sie ordnungsmäßig an seinen Geschäftsherrn abgeführt zu haben. Der Angeklagte bestreitet die ihm zur Last gelegte Tat. Er glaubt, alle Schuld dadurch von sich werfen zu können, indem er angab, sein Auftraggeber habe nicht alle an diesen abgeführten Beträge verbucht, auch stehe ihm noch eine größere Lohnforderung zu.

Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte in zahlreichen Fällen tatsächlich eingenommene Gelder nicht abgeführt und diese seinem Geschäftsherrn gegenüber als noch offenstehend bezeichnet hat. Bei einem Betrage von mindestens 400 RM. muß dies als erwiesen angesehen werden. Der Angeklagte wurde deshalb wegen Unterschlagung in Tateinheit mit Untreue zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten und zu einer Geldstrafe von 200 RM., an deren Stelle im Falle des Unvermögens für je 5 RM. ein weiterer Tag Gefängnis tritt, und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

*

Eine besondere Freude scheint H. in Detmold daran zu haben, bei Nachtzeit Frauen nachzustellen und sich diesen dann in unsittlicher Weise zu nähern. So wurde in der Nacht zum 21. Januar 1940, gegen 1,50 Uhr, eine Frau aus Schling, die sich auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte in Detmold befand, in eine begreifliche Aufregung versetzt, als sie sich plötzlich einem Manne, dem jetzigen Angeklagten, gegenübersah, der sich in widerlicher Weise aufführte. Die Frau lief schnell davon, um dann sofort auf der Polizeiwache in Detmold Strafanzeige zu erstatten. Schon in den frühen Morgenstunden gelang es der Polizei, den Uebeltäter zu ermitteln und ihn aus dem Bette heraus zu verhaften. Der Angeklagte hatte sich wegen Erregung öffentlichen Aergernisses zu verantworten. Nur mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte bereits den Polenfeldzug mitgemacht und nunmehr eine Besserung bestimmt versprochen hat, verurteilte ihn das Gericht an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 60 Tagen zu einer Geldstrafe von 240 RM.

*

Oeffentliche Beleidigung eines Polizeibeamten hatte sich O. K. aus Lage dadurch zuschulden kommen lassen, daß er am 8. Januar 1940 dem betreffenden Beamten, während dieser in Ausübung seines Berufes begriffen war und dieserhalb dienstlich in einer Gastwirtschaft zu tun hatte, häßliche Worte zurief. Der Polizeibeamte hatte wegen der Aeußerungen Strafantrag gestellt. Der Angeklagte bestreitet, mit dieser Aeußerung den Polizeibeamten gemeint zu haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 200 RM., ersatzweise für je 5 RM. einen Tag Gefängnis. Ferner wurde dem Polizeibeamten die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils auf Kosten des Angeklagten einmal in der „Lippischen Staatszeitung" zu veröffentlichen.

*

Vergehen gegen das keimende Leben wird streng bestraft. Das mußten auch die drei Angeklagten erfahren, die jetzt wegen vollendeter Abtreibung bzw. Anstiftung dazu auf der Anklagebank saßen. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde Frau Anna T. aus Detmold, die auf Betreiben der beiden anderen Angeklagten, Mutter und Sohn aus Bentheim, an einem bei letzteren in Stellung gewesenen jungen Mädchen die besagte Abtreibung vorgenommen hatte. Alle Angeklagten gaben ihre Straftat zu. Das Urteil lautete bei der Angeklagten T. wegen vollendeter Abtreibung auf acht Monate Gefängnis und bei den beiden übrigen Angeklagten wegen Anstiftung hierzu auf eine Gefängnisstrafe von je sechs Monaten.

*

Wegen fahrlässiger Brandstiftung wurde H. K. aus Detmold zu einer Geldstrafe von 30 RM. verurteilt. Der Angeklagte wurde mit dem Auftauen einer zugefrorenen Wasserleitung beauftragt und begab sich mit einer Lötlampe in den Keller. Die Flamme war dabei durch die Wand in den Nebenraum gedrungen und hatte die dort lagernden Holzvorräte in Brand gesetzt. Obgleich die Bekämpfung des Feuers energisch betrieben und auch die Feuerwehr alarmiert wurde, beläuft sich der entstandene Schaden auf etwa 2 000 RM., da durch die Löscharbeiten Farben und sonstige Gegenstände in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Der Angeklagte, der der fahrlässigen Brandstiftung angeklagt worden ist, fühlt sich unschuldig. Seine Schuld mag zwar gering sein, aber er mußte bestraft werden. Das Gericht hielt eine Geldstrafe von 30 RM. für eine ausreichende Sühne. (87)

Frage- und Antwortecke für Kriegswirtschaftssachen

Frage: In der Nr. 24 dieser Zeitung wurde unter „Frage- und Antwortecke" mitgeteilt, daß beim Verwiegen von geschlachteten, aber noch nicht ausgekühlten Tieren bei Rindern, Kälbern und Schafen 2 Prozent, bei Schweinen 1,5 Prozent vom festgestellten Schlachtgewicht in Abzug gebracht werden dürfen. Bisher durften doch 15 Prozent abgezogen werden. Ist eine Aenderung der Vorschriften eingetreten?

Antwort: 15 Prozent Verarbeitungsverlust dürfen außer den erwähnten 2 bzw. 1,5 Prozent in Abzug gebracht werden. Beispiel: Ein geschlachtetes und warm (nicht ausgekühlt) gewogenes Schwein hat 250 Pfund gewogen. Nach Abzug von 1,5 Prozent verbleibt ein Schlachtgewicht von 246,25 Pfund. Hiervon kommen weitere 15 Prozent Verarbeitungsverlust in Abzug, so daß ein sogenanntes Anrechnungsgewicht von 209,31 Pfund verbleibt. Dieses Gewicht muß sich der Selbstversorger anrechnen lassen. Der Fleischbeschauer vermerkt in diesem Falle ein Gewicht von 246,25 Pfund auf dem Schlachtgenehmigungsschein. Der Bürgermeister bringt später die erwähnten 15 Prozent in Abzug.

Frage: Müssen Schwerarbeiter-Zusatzkarten im Falle der Erkrankung an das Ernährungsamt zurückgegeben werden?

Antwort: Ja, wenn die Krankheit länger als nur einige Tage dauert.

Frage: Können alte Leute Vollmilch ohne Vorlegung ärztlicher Bescheinigungen erhalten?

Antwort: Personen, die über 70 Jahre alt sind, können ohne ärztliches Attest eine Vollmilchzulage von ¼ Liter täglich erhalten, wenn sie einen Teil ihrer Fleischkarte abgeben. Näheres ist bei den Kartenausgabestellen zu erfahren.

Frage: Dürfen bei Familienfeiern Sonderzuteilungen von Lebensmitteln vorgenommen werden?

Antwort: Ja, aber nur bei Trauungen sowie bei silbernen und goldenen Hochzeiten, und auch nur bis zu einer Höchstzahl von zwölf Personen. Ueber Einzelheiten geben die Kartenausgabestellen Auskunft.

Detmolder Lichtspiele

„Fasching".

Faschingstrubel — die Welt, in der Lust und Schmerz des Menschenherzens am engsten beieinander liegen, eine Tatsache, die immer wieder befruchtend auf die Dichtkunst einwirkt. So hat auch Spielleiter Hans Schweikart Gelegenheit gehabt, diesen bewegten Stoff für den Film zu verarbeiten. Wir erleben in einem wirklich natürlichen Spiel das rührende Erlebnis zweier junger Menschen, die sich auf der Reise nach München kennen und lieben lernen, die aber unerwartet in den Karnevalstrubel geraten und dadurch den verabredeten Treffpunkt in München verfehlen. Ihr Irren und Suchen unter den von Lebenslust trunkenen Massen, im Wirbel von drei Faschingstagen, in denen zugleich auch andere Menschen und ihre Schicksale aufblenden, ist von einer stillen Tragik erfüllt, und das Ganze ist im Rahmen des von der Kamera glänzend festgehaltenen Münchener Faschings mit vielen originellen Szenen sehr anziehend und fesselnd gestaltet.

Die Hauptrollen sind mit Karin Hardt und Hans Nielsen, Hilde Körber und E. F. Fürbringer ausgezeichnet besetzt. Besonders gut gefällt auch Gusti Wolf als unverfälschtes „Münchener Kindl".

Im Beiprogramm führt ein Kulturfilm auf einer interessanten Reise durch den wilden Westen. — Hierzu gehören noch ein lustiger Kurzfilm und die tönende Wochenschau. (Aus dem Inhalt.)

Verdauung anregen und fördern, das Blut verbessern, das Wohlbefinden steigern. Das bewirkt das seit Jahren bekannte und täglich gelobte Mineralsalz-Kräuterpulver Heidekraft 40-Tage-Pckg. RM 1,80 Doppel-Pckg. RM 3,30 (Pulv. od. Tablett.). Erhältlich in Apotheken Drog. u. Reformhäusern. **Heidekraft**

Aus dem Verkehrsmittelpunkt Lage

Feierstunde der Ortsgruppe der NSDAP.

am Sonntag, 17.30 Uhr, in der Turnhalle.

Wir möchten nicht versäumen, wiederholt auf diese Veranstaltung, die der Erbauung der inneren Front gilt, empfehlend hinzuweisen. Die reichhaltige Vortragsfolge mit Werken von R. Wagner, E. Grieg, M. Bruch, M. Reger und R. Trunk wird bestritten durch den Männer- und Frauenchor Lage in Verbindung mit dem Schubertbund e. V. Detmold. Während die großen Solopartien der Heldenbariton des Nationaltheaters in Osnabrück, Rudolf Schenkl, übernommen hat, wird zwischen den einzelnen Werken Heinz Scheepers vom Lippischen Landestheater in Detmold verbindende Verse aus neuen deutschen Gedichten sprechen.

Das begleitende Orchester wird gestellt von dem Musikkorps eines Fliegerhorstes.

Die Feier wird eröffnet durch Kreisleiter Wedderwille, dann folgen einführende Worte in den Geist der Werke durch Oberstudiendirektor Betz, Detmold. So hat man keine Mühe gescheut, und über 200 Mitwirkende sind selbstlos am Werk, ein Programm zu gestalten, das bei allen Zuhörern helle Begeisterung und nachhaltigen Eindruck erwecken wird. Möge der schönen Veranstaltung einer geschlossenen inneren Front ein voller Erfolg beschieden sein. (—)

Feier des 30. Januar in der Ingenieurschule. Aus Anlaß der siebenten Wiederkehr des Tages der Machtergreifung durch die NSDAP. fand von der Studentenschaft in Anwesenheit des Bürgermeisters, der Direktion und der Dozentenschaft eine Feier in der Aula der Ingenieurschule statt. Nach dem feierlichen Einklang sprach Studentenführer Sondick. Er wies im einzelnen auf die stetige studentische Einsatzbereitschaft hin, sei es in der Heimat oder draußen an der Front mit der Waffe in der Hand. Die zu Beginn des Semesters neu aufgestellten Kameradschaften des Studentenbundes wurden dann feierlich durch den Studentenführer auf die studentischen Gesetze vereidigt. Die musikalischen Darbietungen des Orchesters der Studentenschaft gaben der Feier einen würdigen Rahmen. (—)

Es blieb bei Sachschaden. Gegen einen Mast der elektrischen Leitung fuhr auf der unteren Langen Straße ein Lastwagen. Erfreulicherweise blieb es bei einigem Sachschaden. Der Zusammenstoß wurde durch einen Lastzug verursacht, der auf der engen Straße an der einen Straßenseite hielt und mit der Reparatur eines Rades beschäftigt war. Von dem Lastzug war ein Rad abgeglitten; es war großes Glück, daß nicht auch das zweite Rad abrollte, sonst hätte sicher auch Personenschaden verursacht werden können. (75)

Sparen ist Pflicht

gegenüber dem Volke sowohl als gegenüber der Familie.

Eine sehr zweckmäßige Spareinrichtung ist die Lebensversicherung.

Durch sie kann sich jedermann ein Kapital für sein Alter und für die Ausstattung und Ausbildung seiner Kinder schaffen. Sie ist zugleich eine ideale Hinterbliebenenversorgung, weil die volle Versicherungssumme der Familie sofort zur Verfügung steht, wenn der versicherte Versorger vorzeitig stirbt, gleichgültig wieviel Beiträge einbezahlt sind. Die Versicherungssumme wird insbesondere auch im Kriegssterbefall voll ausbezahlt.

Die Lebensversicherung gibt somit dem Sparer von vornherein die beruhigende Gewißheit, für seine Familie gesorgt zu haben; sie hilft außerdem zu regelmäßigem und darum erfolgreichem Sparen.

Bad Salzuflen

Kammer-Lichtspiele

„Alarm auf Station III".

Ph. L. Mayring, als Drehbuchautor und Spielleiter in einer Person, führt mit der Handlung dieses Films in die abenteuerliche Welt der Spritschmuggler, oder richtiger der Welt jener tapferen Männer, die Tag und Nacht ihr Leben zur Bekämpfung dieser Verbrecher einsetzen. Durch geschickt eingefügte Szenen wird auch das Problem der „Trockenlegung" und deren schwerwiegende Folgen offenkundig gemacht, wie namentlich die Schädigungen des heimlich genossenen minderwertigen Alkohols. Die Hauptspannung liegt in der polizeilichen Nachforschung nach dem unter den Verbrechern mit Nr. 1 bezeichneten Oberhaupt der Bande. Und es muß erst ein Polizist seinen Bruder durch eine Mörderkugel verlieren, bis ganze Arbeit gemacht und die Bande in einem dramatischen Kampfe auf See unschädlich gemacht wird. Die Aufklärung bietet eine große Ueberraschung.

In den Hauptrollen sind Gustav Fröhlich, Jutta Freybe, Walter Franck, Karl Dammemann, Beria Drews, Kirsten Heiberg, Aribert Wäscher und Hermann Speelmans vertreten.

Ein Kulturfilm zeigt interessante Aufnahmen von einer Reise durch unsere Kolonie Kamerun. Auch das übrige Beiprogramm ist sehr sehenswert. (79)

Zur 4. Reichsstraßensammlung. Der nächste Sonntag steht im Zeichen unseres großen Meisters Wilhelm Busch. Die Abzeichen stellen die bekanntesten Figuren aus seinen Werken dar, von denen anzunehmen ist, daß sie reißenden Absatz finden. Gesammelt wird mit Listen in den Häusern, und auf den Straßen mit Büchsen. Die Sammler werden von den Formationen der SA., ##, NSKK. und von Kameradschaften des Reichskriegerbundes gestellt. Die Listen und Büchsen werden am Freitag in der Geschäftsstelle der NSV., Brüderstraße 26, in Empfang genommen. Die Abrechnung erfolgt am Sonntag, und zwar für die Hauslistensammler vormittags von 10 bis 13 Uhr, für die Büchsensammler nachmittags von 17 bis 19 Uhr in der Geschäftsstelle der NSV. (—)

Arbeitsjubiläum. Am heutigen Tage kann der Volksgenosse Hermann Tappe, Herforder Straße 152, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Ernst Küster's Celluloidwaren-Fabrik, Schötmar, zurückblicken. Zu diesem Jubiläum gratulieren wir recht herzlich und verbinden damit den Wunsch, daß es ihm vergönnt sein möge, bei bester Gesundheit noch viele Jahre den ihm liebgewordenen Beruf ausüben zu können. (—)

Betreute des WHW. Anläßlich des Tages der Nationalen Erhebung werden Sondergutscheine ausgegeben, und zwar von A bis K heute, Donnerstag, den 1. 2., von L bis Z Freitag, den 2. 2., in den Vormittagsstunden 9½ bis 12 Uhr. Ausweise nicht vergessen! (—)

Schötmar

Freiheit ist das Feuer!

Es war für alle Volksgenossen und Volksgenossinnen eine freudige Ueberraschung, als sie am Dienstagmittag am Rundfunk hörten, daß des Abends der Führer zum deutschen Volk und zur Welt sprechen würde. Und deshalb kamen auch alle Besucher der öffentlichen Ortsgruppenversammlung so frühzeitig, daß der Gemeinschaftsempfang im Saale des Hotels Korf programmäßig durchgeführt werden konnte. Nach der großen Rede des Führers folgte ein kurzes kameradschaftliches Beisammensein. In Sprechchören und Liedern wurde unseres großen Führers und der Bedeutung des Tages gedacht. „Freiheit ist das Feuer, ist der helle Schein; so lange sie noch lodert, ist die Welt nicht klein!" Nur der Freiheit gehört unser Leben — dieser Treueschwur war das Symbol des Abends.

Zu erwähnen ist noch, daß das Jungvolk in schneidiger Weise Fanfaren blies. Zwischendurch wurden Briefe verlesen, die von Kameraden an der Front an die hiesige Ortsgruppe geschrieben worden sind, und in denen immer wieder zum Ausdruck kam, wie groß die Freude unserer Soldaten ist, wenn sie Grüße aus der Heimat erhalten. (79)

Wittekind-Lichtspiele

„Opernball".

Wie in den benachbarten Kammer-Lichtspielen in Bad Salzuflen, so hat auch hier wieder die Heiterkeit freien Lauf, denn was sich da auf der Leinwand als „Opernball" abspielt, das ist so geladen von Komik, daß sich wohl kaum jemand dieser Wirkung entziehen kann. Handelt es sich doch um nichts mehr und nichts weniger, als um den unglücklichen Versuch zweier Ehefrauen, ihre Männer auf ihre Treue zu prüfen und sie, maskiert, in eine Falle zu locken. Die Angelegenheit droht durch unvorhergesehene Zwischenfälle und eine Gegenlist des einen der beiden „Opfer" zu einer für alle Beteiligten bösen Katastrophe zu werden. Mehr wollen wir hier nicht verraten, denn diese Geschichte, die in ihrer Idee zwar nicht ganz neu, aber in der Art ihrer Wiedergabe und durch die Kunst fähiger Darsteller eine Bombenkomödie ist, muß man selber gesehen haben.

Paul Hörbiger, Marte Harell, Will Dohm und Heli Finkenzeller spielen die Hauptrollen. Bekannte Filmkomiker würzen die Angelegenheit auf das wirksamste.

Ein sehenswertes Beiprogramm vervollständigt den Spielplan. (79)

Denkt an die hungernden Vögel!

Aus der Hansestadt Lemgo

Ein Kameradschaftsabend von Format

So etwas hatte Lemgo noch nicht erlebt.

Etwas Einmaliges war für alle Besucher der Kameradschaftsabend, der zum Wochenende im Gasthof Röding veranstaltet wurde. Die Veranstalter entpuppten sich als Gastgeber von Format, in ihren Reihen war alles vertreten, was eine pfundige Sache aufzuziehen nötig war: Ansager, Schauspieler, Künstler, Dichter und Sänger. Eine angenehme Ueberraschung bildete obendrein die Rolltreppe. Den Rahmen gab eine seenhafte Aufmachung ab, wie sie schöner nicht sein konnte.

Eine packende und herzliche Begrüßungsansprache bildete den ersten Kontakt von den Gastgebern zu den begeisterten Besuchern, die einen Festabend von Format erlebten. Die Funken der Begeisterung wurden immer mehr geschürt, angefangen von dem humorvollen Plauderer bis zu den Tanz- und Konzertdarbietungen der Kapelle Baule. Das Lippe-Detmold-Lied, von 11 Mundharmonikas gespielt, gab zu solch großem Beifall Anlaß, daß an diesem Abend auch das Chamberlain-Lied (der „persönlich" mit karierter Hose, Regenschirm und Zylinder in Begleitung des ordenstrotzenden Lügenlords erschienen war), gestartet wurde. Die Heiterkeit kannte keine Grenzen. „Lommel in der Telephonzelle" im schlesischen Dialekt, die „Krumme Lanke" in der Berliner Mundart, das Traumlied „An der Themse" wirkten wie Raketen auf die Lachmuskeln. Nachdem zwei Lemgoer Mädel sich als fesche Tänzerinnen produziert hatten, traten die „Comedian Harmonists" persönlich auf. Der Beifall wollte kein Ende nehmen.

Der festliche und bunte Abend endete in einem stimmungsvollen Tanz und beim Abschied wurden die Gastgeber, die diesen pfundigen Abend „auf dem Gewissen" hatten, mit Dank und Anerkennung überschüttet.

Lied auf die Lemgoer Frauen.

Von Freunden, die in Lemgo weilten, sind die Frauen und Mädchen in der Alten Hansestadt bedichtet und besungen worden. Ein Mitglied der Kapelle Baule (Börger) setzte es in Noten, und auf dem großen Kameradschaftsabend zum Wochenend wurde es dem Stadtarchivar Möller-Friedrich für das Archiv der Stadt Lemgo, auf einer Urkunde für alle Zeiten verzeichnet, übergeben.

Lemgoer Holzauktion sehr gefragt. Der große Lemgoer Stadtwald brachte zu allen Zeiten der Alten Hansestadt riesige Mengen Holz ein. Auf dem berühmten Windelstein wurde es von den vielbesungenen Lüerdisser Holzhackern abgeholzt und für den Verkauf bereitgelegt. Wieder einmal fand gestern unter lebhafter Beteiligung der Stadt- und Landbevölkerung in der Schützenhalle die traditionelle Holzauktion statt, die sich immer größter Beliebtheit erfreut. 450 Nummern Brennholz wurden im freihändigen Verkauf abgegeben und damit restlos verkauft. Da die Nachfrage noch sehr rege ist, so wird das Forstamt Sorge tragen, den Bedarf nach Möglichkeit zu decken.

Feuerwehr rückte aus. Gestern morgen 11.45 Uhr wurde die Lemgoer Feuerwehr nach Bad Salzuflen gerufen, wo in der Hermannstraße eine Scheune brannte.

Kameradschaftsfeier verschoben. Die für den 4. Februar festgesetzte Kameradschaftsfeier der NSKOB.-Kameradschaft zum Besten des Kriegs-Winterhilfswerkes wird auf einen späteren Termin verlegt, der noch bekanntgegeben wird. Die verkauften Einlaßkarten behalten ihre Gültigkeit.

Jahrestagung des MGV. Lemgo

Die 68. Jahresversammlung des MGV. Lemgo fand am Dienstag im Vereinslokal Röding statt, zu der die Vereinsmitglieder, soweit möglich, vollzählig erschienen waren und vom Vereinsführer Wilhelm Thermann herzlich willkommen geheißen wurden. Sein besonderer Gruß galt den im Felde stehenden Kameraden, und es wurde als die erste Pflicht herausgestellt, von der inneren Front heraus den engsten Kontakt mit der äußeren Front zu knüpfen. Der Jahresbericht war sehr aufschlußreich, zeigte er doch, daß der Verein trotz des Krieges fleißig geübt hat und auch mehrfach öffentlich aufgetreten ist (zuletzt in dem Volks- und Soldatenlieder-Konzert für das Winterhilfswerk). Als schönste Erinnerung aus dem vergangenen Jahre klang die Erinnerung an die Sängerfahrt nach Mühlhausen-Ruhr wieder, die allen Teilnehmern unvergeßlich geblieben ist. Besonders hervorgehoben wurde auch, daß die Kameraden der B 6 sich eifrig an der Pflege des Liedes und am Vereinsleben beteiligten. Der Verein zählt zur Zeit 36 passive und 31 aktive Mitglieder.

Der Schriftwart K. Kranich gab den Bericht von den letzten Versammlungen und den Schriftverkehr des vergangenen Jahres, Sangesbruder K. Budde erstattete Bericht über die finanzielle Lage, während Chorleiter F. Thoke den musikalischen Tätigkeitsbericht vortrug. Der Besuch der Singabende war sehr gut, konnte man doch einen Durchschnittsbesuch von 75 Prozent verzeichnen. Sangesbruder Reinh. Liese hat keine Singstunde versäumt, ebenfalls Sangesbruder Bussemeier, bis seine Einberufung erfolgte.

Die Zusammenarbeit mit dem MGV. „Tentonia" hat gute Früchte gezeitigt und allen gefallen. Dann stellte der Chorleiter die nächsten Ziele heraus und gab Richtlinien für die kommende Arbeit.

Die Führerwahl ergab die einstimmige Wiederwahl des verdienstvollen Vorsitzenden Thermann, der auch sämtliche Posten in der bisherigen Besetzung ließ und seinen Mitarbeitern den Dank für ihre Arbeit und Unterstützung aussprach.

Eine große Anzahl von Briefen der im Felde stehenden Kameraden brachte viel Freude. An alle eingezogenen Kameraden wurden Briefe geschickt und eine Sammlung setzte den Verein erneut in die Lage, den Kameraden da draußen die Verbundenheit von Front und Heimat zu bekunden.

Nach Besprechung von mancherlei Wünschen und Anregungen wurde die harmonisch verlaufene Jahrestagung des MGV. mit dem Führergedenken geschlossen. F. L.

Brake. Dorfgemeinschaftsfest. Brake feiert auch in diesem Jahre wieder ein Dorfgemeinschaftsfest. Es ist das altbekannte und von allen Dorfbewohnern so gern gefeierte WHW.-Fest. Am kommenden Sonnabend, dem 3. Februar, findet nun das Fest im Sonntagschen Saale statt. Von 7 bis 12 Uhr werden einige Künstler die Braker unterhalten. Da der Erlös restlos für unsere Soldaten verwendet wird, ist es Pflicht eines jeden, zum Gelingen dieses Festes beizutragen. Für jeden gibt es Ueberraschungen, und keinen wird es gereuen, wenn er am Sonnabend zum Krullkrug kommt. Das WHW.-Fest in Brake bedeutet ein Erlebnis; darum auf zum Krullkrug!

Aus der Bewegung

NSDAP.

Ortsgruppe Heiligenkirchen. Sonnabend, 3. Febr., 20 Uhr, öffentliche Versammlung bei Loges. Kreisamtsleiter Möller spricht über das Thema: „Die augenblickliche politische Lage." Alle Parteigenossen sowie sämtliche Mitglieder der Gliederungen nehmen an dieser Versammlung teil.

Ortsgruppe Asemissen. Heute, Donnerstag, 20.15 Uhr, Kundgebung im „Scherenkrug". Pflichtbesuch für sämtliche Parteigenossen und Mitglieder der Gliederungen und Formationen.

Ortsgruppe Brake. Am Sonnabend, 3. Februar, findet im „Krullkrug" ein Dorfgemeinschaftsfest zugunsten der Frontsoldaten statt. Es wird erwartet, daß alle Parteigenossen mit ihren Angehörigen erscheinen und zum Erfolg der Veranstaltung beitragen.

Ortsgruppe Dörentrup. Heute, Donnerstag, 20 Uhr, Generalappell der Ortsgruppe bei Brinkmann in Schwelentrup.

Ortsgruppe Alverdissen. Morgen, Freitag, 20 Uhr, findet im Ratskeller (Nienstedt) eine große öffentliche Versammlung statt. Es spricht Gauredner Wehrmann, Herford. Sämtliche Parteigenossen und Volksgenossen werden hierzu eingeladen.

Ortsgruppe Blomberg. Heute um 20.15 Uhr öffentlicher Sprechabend im „Kaiserhof". Es spricht Gauredner Betz aus Detmold. Alle Parteigenossen, Mitglieder der Formationen und Gliederungen nehmen teil.

SA.-Sturm 6/55 (Detmold) u. SA.-Wehrmannschaft. Freitag, 2. Februar, 20 Uhr, Dienst im Heim, Benekenstr.

SA.-Sturm 2/55 und R. 7/55 (Bad Meinberg). Heute, Donnerstag, 20 Uhr, haben sich sämtliche SA.-Männer im Sturmlokal „Lindenhof" zu einer wichtigen Besprechung einzufinden. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

SA.-Sturm 11/55 und SA.-Wehrmannschaften Bad Salzuflen. Heute, Donnerstag, Dienst. 20.15 Uhr Antreten auf dem Salzhofplatz.

NS.-Frauenschaft.

Kreis Lippe. Im Monat Februar laufen folgende Filme der Gaufilmstelle in den Ortsgruppen unseres Kreises: „Das unsterbliche Herz", „Spiel im Sommerwind", „Der Gouverneur". Auf regen Besuch dieser Filme wird hingewiesen.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.

Jugendgruppe Detmold. Heute, Donnerstag, um 20 Uhr Heimabend in der Kreisfrauenschaftsleitung. Schere und Bleistift sind mitzubringen.

Jugendgruppe Lage. Heute, Donnerstag, Heimabend bei Spellmeier. Liederbücher, Schere und Klebstoff mitbringen!

Bad Salzuflen, Ortsgruppe Markt. Alle Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen sowie alle Abteilungsleiterinnen finden sich morgen, Freitag, um 20 Uhr im Parkhotel zu einer wichtigen Besprechung zusammen.

Hitler-Jugend.

Fliegergefolgschaft 1/55 (Detmold), Schar 2. Die gesamte Schar tritt heute um 20 Uhr am Heim an. Die restlichen Beiträge für Januar sowie der Februarbetrag sind mitzubringen.

Gefolgschaft 4, Schar 1 (Heidenoldendorf). Der für heute angesetzte Dienst fällt aus, die Schar tritt dafür am Sonntag, 4. Februar, um 8.30 Uhr am Heim an.

Motorgefolgschaft 1/55, Schar 2. Die gesamte Schar tritt heute, Donnerstag, um 20 Uhr bei Fahrlehrer Flake in der Leopoldstraße an. Beitrag für Februar ist mitzubringen.

Die Gaufilmstelle zeigt:

Monatsprogramm der Gaufilmstelle im Februar 1940.

I. **„Spiel im Sommerwind"** (künstlerisch wertvoll, volkstümlich wertvoll, jugendfrei).

Der Film schildert ein lustiges Sommererlebnis zweier lebenshungriger junger Leute. Landschaftlich hervorragende Aufnahmen aus Quedlinburg, Eisenach, Würzburg, Heidelberg, Lüneburg und Hamburg bilden den Rahmen dieses schönen Films.

II. **„Der Gouverneur"** (künstlerisch wertvoll, jugendfrei).

Willy Birgel spielt einen General, der, auf verantwortungsvollem Posten stehend, sein Lebensglück der großen Idee des Vaterlandes unterzuordnen hat.

III. **„Das unsterbliche Herz"** (künstlerisch wertvoll, für Jugendliche verboten).

Wer gedenkt noch des Mannes, der vor 400 Jahren die geniale Erfindung der Taschenuhr machte? Heinrich George, der große Staatsschauspieler, hat diesem Erfinder Peter Henlein ein wertvolles künstlerisches Denkmal gegeben. Der Film spielt auf der Nürnberger Burg, auf dem Markt und in den altertümlichen Straßen der Stadt der Reichsparteitage.

IV. **„13 Mann und eine Kanone."**

Dieser staatspolitisch wertvolle, jugendfreie Film wird in Sonderveranstaltungen der Ortsgruppen der Kinoorte eingesetzt.

Blomberg

Schauburg-Lichtspiele

„Das Recht auf Liebe"

Packend zeichnet der Film den Charakter eines jungen Mannes, der seine Liebe zwischen zwei Frauen teilen möchte. Zwei ungleiche Frauen; und doch sind beide gleich groß und stark in ihrer Liebe zu einem Manne. Sie bringen das größte Opfer ihres Lebens; die eine durch die bedingungslose Hingabe ihrer Liebe, die andere durch schmerzvolle Entsagung. Klar und sicher werden in diesem Ringen um das Recht auf Liebe die Charaktere der Menschen gezeichnet. Die tiefen dramatischen Zusammenhänge finden eine ebenso schlichte wie erschütternde Lösung und geben damit ein eindrucksvolles Bild echten Menschentums. Die Alpenwelt gibt diesem großartigen Filmwerk den passenden Hintergrund. — Neben der Wochenschau läuft ein gutes Beiprogramm. (Aus dem Inhalt.)

Oeffentlicher Sprechabend. Auf den heute um 20.15 Uhr im Kaiserhof stattfindenden öffentlichen Sprechabend der Ortsgruppe der NSDAP. wird nochmals hingewiesen. Es spricht Gauredner Betz aus Detmold. Die Einwohnerschaft ist zu dieser Veranstaltung hiermit eingeladen. (42)

Aus den Ortsbauernschaften

Waddenhausen. Vor einem frohen Wochenende. Am kommenden Sonnabend, 3. Februar, findet, um 10 Uhr beginnend, im Gasthof „Zum Löwen" eine große Veranstaltung zum Besten des Kriegswinterhilfswerkes statt. Der BDM. hat den Vorverkauf der Eintrittskarten übernommen. Der Saal wird gut geheizt und schön ausgestaltet. Eine Musikkapelle wird zum Tanz aufspielen. Viele Gewinne und andere Ueberraschungen werden für Abwechslung sorgen. Es ergeht an alle Bewohner die herzliche Bitte, die Veranstaltung zahlreich zu besuchen, damit dem Kriegswinterhilfswerk ein ansehnlicher Betrag zur Verfügung gestellt werden kann. (—)

Bellenberg. Unsere Alten. Am heutigen Donnerstag feiert die Witwe Pauline Meier, Nr. 55, ihren 71. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich! (43)

Neues aus Asemissen und Greste

Oeffentliche Kundgebung im Scherenkrug. Heute, Donnerstag, den 1. Februar, 20.15 Uhr, veranstaltet die NSDAP., Ortsgruppe Asemissen, im Scherenkrug eine Großkundgebung, wozu die gesamte Einwohnerschaft herzlichst eingeladen ist. Gauredner Manns wird zu aktuellen Fragen Stellung nehmen. Es ergeht deshalb an alle Einwohner der Ruf, sich an dieser Versammlung zu beteiligen und zu beweisen, daß hier die innere Front steht. (100)

Altersjubilarin in Greste. Wie wir nachträglich erfahren, konnte Frau Witwe Rott vor kurzem ihren 92. Geburtstag begehen. Wir möchten nicht ermangeln, an dieser Stelle dem Geburtstagskind nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. (109)

Terminliste.

1. Bezirk.

„Spiel im Sommerwind" (1.—15. 2.)
„Der Gouverneur" (16.—29. 2.)

1. u. 22. Remmighausen; 2. u. 16. Detmold (Haus der Deutschen Arbeit); 3. u. 17. Augustdorf; 4. u. 18. Helpup; 5. u. 19. Heidenoldendorf; 6. u. 20. Schlangen; 7. u. 21. Spielgemeinschaft Waddenhausen-Pottenhausen (7. Pottenhausen, 21. Waddenhausen); 8. (20 Uhr) u. 25. (14.30 Uhr) Herrentrup; 9. u. 23. Schieder; 10. u. 24. Pivitsheide; 11. u. 25. Leopoldstal; 12. u. 26. Hiddesen; 13. u. 27. Klüt; 14. u. 28. Heiligenkirchen; 15. u. 29. Holzhausen b. Sylbach.

2. Bezirk.

„Der Gouverneur" (1.—15. 2.)
„Spiel im Sommerwind" (16.—29. 2.)

1. u. 21. Brake; 2. u. 16. Leopoldshöhe; 3. Wendlinghausen; 4. u. 18. Humfeld; 5. u. 19. Schötmar; 6. u. 17. Spielgemeinschaft Barenholz-Stemmen (6. Stemmen, 17. Barenholz); 7. u. 26. Bega; 8. u. 22. Alverdissen; 9. u. 23. Bad Salzuflen (Luisenhof); 10. u. 24. Knetterheide; 11. u. 25. Schwelentrup; 12. u. 20. Wüsten; 13. u. 27. Bosseide; 14. u. 28. Reken; 15. u. 29. Lieme.

3. Bezirk.

„Das unsterbliche Herz."

1. Hakedahl-Brokhausen; 2. Mosebeck; 3. Istrup; 4. Großenmarpe; 5. Brüntrup; 6. Dieckelbruch; 7. Tintrup-Maspe; 8. Glashütte bei Schieder; 9. Belle; 10. Sabbenhausen; 11. Rischenau; 12. Hummersen; 13. Elbrinxen; 14. Schwalenberg; 15. Lothe; 16. Donop; 17. Hörstmar; 18. Müssen; 19. Berlebeck; 20. Holzhausen-Externsteine; 21. Oesterholz; 22. Heimathof Augustdorf; 23. Grevenhagen; 24. Bellenberg (19 Uhr); 25. Ferxen-Orbke; 26. Hörste; 27. Lipperreihe; 28. Kachtenhausen; 29. Ohrsen-Wissentrup.

4. Bezirk.

„Das unsterbliche Herz"

1. Talle; 2. Kirchheide; 3. Silixen; 4. Almena; 5. Meierberg; 6. Asmissen bei Bösingfeld; 7. Eschenbruch; 8. Sonneborn; 9. Bavenhausen; 10. Lahbruch; 11. Langenholzhausen; 12. Erder; 13. Bentorf-Harkemissen; 14. Lübenhausen; 15. Lüerdissen; 16. Bentrup bei Heiden; 17. Heiden; 18. Ahmsen-Biemsen; 19. Kufenbaum; 20. Lockhausen; 21. Nienhagen bei Leopoldshöhe; 22. Ehrsen-Breden; 23. Wülfer; 24. Evenhausen; 25. Heipke; 26. Bremke; 27. Nalhof; 28. Linderhofe; 29. Ehrentrup bei Lage.

5. Bezirk (Gleichstromorte).

24. Asemissen bei Oerlinghausen (Scherenkrug); 25. Kalldorf (Film: „Das unsterbliche Herz").

6. Programm für Hohenhausen.

10. 2. „Männer müssen so sein."
24. 2. „Frauen für Golden Hill."

*

Betr.: Eintrittspreise für die Wehrmacht.

Die Gaufilmstelle teilt im Rundschreiben 8/40 mit, daß Wehrmachtsangehörige zu allen Veranstaltungen, auch Sonderveranstaltungen, einen Eintrittspreis von 30 Pf. zahlen.

Die Kreisfilmstelle der NSDAP. des Kreises Lippe.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

BB. Lemgo.

Heute um 20.30 Uhr Generalversammlung im Vereinslokal Dedert. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird pünktlich erwartet.

Kleine Anzeigen

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Rpf., jedes weitere Wort 6 Rpf. Aufträge von auswärts können in Briefmarken erledigt werden. Klein-Anzeigen werden nur bei vorheriger Zahlung aufgenommen.

Schluß der Anzeigen-Annahme am Tage vor dem Erscheinen nachm. 5 Uhr in der Hauptgeschäftsstelle Detmold, Paulinenstraße 14. — Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik grundsätzl. nicht aufgenommen

Freie Stellen

Polstergehilfen
sucht Hermann Schnittger, Abteilung Matratzenfabrik, Detmold.

Gespannführer
zuverlässiger, für mein Gemischtwarengeschäft in Dauerstellung gesucht. F. Coesfeld, Lage, Lange Straße 18, Fernruf 529.

Schuhverkäuferin
tüchtige, jüngere, zum 1. März gesucht. Schuhhaus Gockel, Detmold.

Laufjunge
Wall 8.

Mädchen
sauberes, für Haus und Garten wegen Verheiratung des jetzigen für bald oder später gesucht. Bachstraße 31.

Junges Mädchen
als Putzhilfe fürs Geschäft für einige Stunden täglich gesucht. Markt-Drogerie Carl Köhler.

Junges Mädchen
für Büfett und Bedienung gesucht. Angebote an Postschließfach 88 Lage.

Junge Frau
oder tüchtiges Mädchen von 8 bis 12 Uhr, außer Sonntag, gesucht. Fürstengartenstraße 17.

Hausgehilfin
oder Frau für dreiviertel Tage für gepflegten Villen-Haushalt in angenehme Stellung sofort oder später gesucht. Bad Salzuflen, Hindenburgstraße 24, Telephon 2151.

Hausgehilfin
Fleißiges, sauberes junges Mädchen gesucht. Angebote unter Nr. 047 an die Geschäftsstelle Lemgo der Lippischen Staatszeitung.

Hausgehilfinnen
zu sofort gesucht. Landeskrankenhaus Detmold.

Haushilfe
für drei Stunden vormittags sucht Frau Wiegmann, Goethestraße 5.

Hausgehilfin
zum 1. Februar oder später gesucht. Paul Mölling, Café, Lage, Telephon 440.

Hausgehilfin
erfahrene, zum 1. März wegen Verheiratung meiner jetzigen gesucht. Freifrau v. Gevekot, Detmold, Benekenstraße 10, Ruf 3406.

Hausgehilfin
zuverlässig, sauber und kinderlieb, für sofort oder später gesucht. Frau Hülsiggensen, Detmold, Bülowstraße 10, Fernruf 2640.

Hausgehilfin
zuverlässig und in sämtlichen Hausarbeiten erfahren, wegen Heirat der jetzigen in angenehme Dauerstellung (Privathaushalt) gesucht. Putz- und Waschfrau vorhanden. Frau Ch. Rott, Bad Salzuflen, Moltkestraße 43.

Hausgehilfin
für Geschäftshaushalt zum 1. März gesucht. Detmold, Hubertusstraße 1, Ruf 2301.

Zum Frühjahr
suche ich wegen Verheiratung meiner jetzigen Hilfe eine nicht zu junge kinderliebe Hilfe. Familienanschluß. Meldungen mit Zeugnissen bei Frau E. Schlingmann, Detmold, Bruchstraße 30, Eingang Krumme Straße.

Stellen-Gesuche

Heizer
gelernter Schmied, sucht Stellung auf einer Ziegelei mit Werkswohnung. Londkowski, Lockhausen bei Schötmar.

Bäcker-
und Konditorgehilfe, 25 Jahre, zu sofort in Schötmar. Schriftliche Angebote unter Nr. 383 an die Geschäftsstelle der Staatszeitung, Schötmar.

Zu vermieten

Zimmer
leeres, schönes, in Lemgo. Zu erfragen unter Nr. 046 bei der Geschäftsstelle Lemgo der Lippischen Staatszeitung.

Zimmer
gut möbliert, mit Zentralheizung und fließendem kaltem u. warmem Wasser zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 348 bei der Lippischen Staatszeitung.

Miet-Gesuche

Wohnung
zwei Räume, in Detmold gesucht. Angebote postlagernd 100 Detmold.

Wohnung
kleine, von berufstätiger Dame gesucht, eventuell Tausch gegen größere. Angebote unter Nr. 343 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Gr. Sofa
gut erhalten, 2,35 Meter lang, billig abzugeben. Detmold, Rosental 4, parterre.

Ferkel
abzugeben. Rey, Gröpperhof, Post Herrentrup.

Kauf-Gesuche

Bücherschrank
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 350 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Kinderlaufstuhl
und vier dunkle Stühle, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote nur mit Preis unter Nr. 349 an die Lippische Staatszeitung.

Heizofen
elektrisch, gebraucht. Angebote unter Nr. 346 an die Lipp. Staatsztg.

Erstlingsschweine
zwei, kräftige, hochtragende, gute Abstammung, sucht gegen Kasse zu kaufen. Angebote unter Nr. 79 postlagernd Alverdissen.

Heirat

Suche
für meine Freundin, 34 Jahre, kaufmännische Angestellte, liebes sympathisches Wesen, angenehmes Aeußeres, der es an passender Bekanntschaft fehlt, Ehepartner. Zuschriften unter 0100 postlagernd Bad Salzuflen.

Verschiedenes

Einfamilienhaus
modernes, zu kaufen oder zu mieten gesucht in Bad Salzuflen. Biete dortselbst moderne 4-Zimmer-Wohnung in günstiger Lage als Tausch. Angebote unter Nr. 001 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Der bel ami der Bielefelder „Damen"

Zwei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht sind das Ende

Bielefeld, 31. Januar.

Vor der 2. Großen Strafkammer beim Landgericht in Bielefeld hatte sich am Dienstag der 1913 in Kiel geborene Hans Koß wegen Zuhälterei und Logisschwindels zu verantworten. Der bereits mehrfach, insbesondere auch wegen Gewalttätigkeiten und Betruges vorbestrafte Angeklagte befindet sich seit dem 14. Oktober vorigen Jahres in Untersuchungshaft.

Nach den ersten Straftaten 1936 wurde dem Angeklagten offenbar in Kiel der Boden zu heiß, und so kam er nach Minden-Ravensberg, wo er in Bielefeld, Gütersloh, Senne I, Pödinghausen und Enger Beschäftigung fand. Von Herford aus, wo er im Sommer vorigen Jahres wohnte, trat er zu einer „Gesellschaftstänzerin" in Bielefeld in nähere Beziehungen, womit er auch gleichzeitig in Dirnenkreisen engsten Anschluß fand. Her galt er schon bald als „bel ami", wurde offenbar angeschwärmt, und als er sich dieser Wirkung bewußt wurde und sich entschloß, auf Kosten dieser „Damen" zu leben, wurde er zum Verbrecher.

Zwar bestritt der Angeklagte hartnäckig jede Schuld, aber die Beweisaufnahme war so eindeutig, daß an der Schuld kein Zweifel bestehen konnte. Nach seinem späteren Verhalten war sich der Angeklagte, der sozusagen von einer Dirne zur anderen wechselte und seitdem keinen Schlag mehr getan hat, der strafbaren Handlungen auch durchaus bewußt. Zwischendurch hatte er sich bei einer Frau in Greste in Lippe eingemietet, der er aber keinen Pfennig bezahlt hat. Er versuchte es so hinzustellen, als habe er alles mit einer faulen Lohnabtretung und kleinen Einladungen als abgegolten betrachtet.

Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen Zuhälterei in zwei Fällen und wegen Betruges zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde die Polizeiaufsicht für zulässig erklärt.

Nach Auffassung des Gerichts handelt es sich bei dem Angeklagten um einen typischen Zuhälter unangenehmster Art, der nach seinem Verhalten vor Gericht sogar als ein gefährlicher Verbrecher anzusehen ist, vor dem die Oeffentlichkeit geschützt werden muß.

Rund um das Lipperland

Herford-Stadt und -Land

Herford. Landwirtschaftsschule ihrer Bestimmung übergeben. Am 30. Januar übergab Landrat Hartmann in Gegenwart des Landesbauernführers, des Kreisleiters, von Vertretern des Regierungspräsidiums, der Stadt, der Kreisbauernschaft, der Amtsbürgermeister des Kreises und in Anwesenheit von Unternehmern, Handwerkern und Arbeitern die Landwirtschaftsschule des Kreises.

Kreis Minden

Minden. Güterzug gegen Personenzug. Am 10. Dezember vorigen Jahres kam es auf der Strecke der Bielefelder Kreisbahn kurz vor dem Bahnhof Ringisthof-Pödinghausen zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzug, wobei neben erheblichem Sachschaden vier Personen verletzt wurden. Jetzt hatte sich der Zugführer des Güterzuges, der aus Enger stammende Heinrich Hi., vor dem Bielefelder Amtsgericht zu verantworten. Er hatte ursprünglich auf der Station Jöllenbeck den Personenzug abwarten müssen, fuhr aber frühzeitig los, weil er glaubte, eher in Ringstorf-Pödinghausen zu sein, als dort der Personenzug fahrplanmäßig abzufahren hatte. Er unterließ es, dem Fahrdienstleiter in Jöllenbeck von diesem Vorgang Mitteilung zu machen. Irgendwie hatte dann die Berechnung nicht gestimmt, so daß sich die beiden Züge auf der eingleisigen Strecke entgegenfuhren und in einer Kurve zusammenprallten. H., dessen Leumund sonst ausgezeichnet ist, wurde wegen berufsfahrlässiger Körperverletzung und fahrlässiger Eisenbahn-Transportgefährdung zu 150 RM. Geldstrafe an Stelle einer an sich verwirkten und vom Staatsanwalt beantragten Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt.

Oeynhausen. Der Dichter Otto Weddigen gestorben. Vorgestern verschied im Alter von 89 Jahren in Berlin-Charlottenburg, wo er rund vierzig Jahre ansässig war, der Dichter Otto Weddigen. Geboren am 9. Februar 1851 zu Minden, nahm er nach dem abgelegten Abiturientenexamen freiwillig am Feldzug 1870/71 teil. Seine vor Metz verfaßten Schwerterlieder führten ihn in die Literatur ein. Dem Wunsche des Verewigten zufolge wird seine Asche auf dem Alten Friedhof in Bad Oeynhausen (Rehme), wo auch seine Eltern und seine Gattin ruhen, im Erbbegräbnis beigesetzt werden. Zu seinem 80. Geburtstag wurde dem Dichter von Vereinen ein Fonds zur Errichtung eines Denksteines dort gestiftet.

Paderborner Land

Paderborn. Landgerichtspräsident i. R. Dr. Hillenkamp gestorben. Im Alter von 71 Jahren verstarb an einer plötzlichen Grippeerkrankung der frühere Landgerichtspräsident des Landgerichts Paderborn, Dr. jur. Wilhelm Hillenkamp. Der Verstorbene war ein über die Grenzen Westfalens hinaus bekannter Richter und Verwaltungsbeamter.

Unsere Kurzgeschichte

Einer Mutter Tag / Skizze von Georg A. Oedemann

Am Webstuhl steht Helene Müller und blickt ins Fadenwerk des raschelnden Geschirrs. Um diese Zeit der kurzen Tage hängt das Licht der elektrischen Lampen wie ein scharfer Kegel über dem schaffenden, klappernden Webstuhl. Der Schützen saust durchs Fach und zerrt mit Fleiß den Faden hinter sich her, die Lade poltert vor und zurück — klapp-di-klapp! — klapp-di-klapp! — Ich web' das graue Tuch der Front! Schuß an Schuß! Und der Warbaum rollt. Und die fetten Treibriemen schmatzen über blanke Mitnehmerscheiben.

Manchmal steht der Stuhl, Sekunden nur, und flinke Frauenhände finden den gerissenen Faden durch hundert Verstecke, nehmen ihn vors Fach und weiter geht das laute, klappernde Lied. Wenn zum Frühstück das Brummhorn durch den Saal heult, dann kommt die Stille herein und läßt den fleißigen Motoren ein kurzes Ausruhen. Die Frauen sitzen im Kameradschaftsraum und essen mit ehrlichem Hunger das liebe Brot. Helene hat ein Kärtchen aus dem Bunker „Strauchdieb" erhalten, und ihre Gedanken gehen zu ihm, der Wache hält vor den Toren des Großdeutschen Reiches. Die Männer da draußen, sie haben doch einen unbändigen Glauben an die Heimat, liebe Helene! Sie haben auch zuweilen mal ihre Gedanken und sehen dich, Helene, und dich, Marie. Sie sehen, wie eure Hände fleißig sind und eure Herzen treu. Das Leben ist schön, wenn es sich bewährt; jetzt fühlen wir es erst, was wir früher nur dem Worte nach kannten. Und die Sorge hat kein Recht auf euch alle! Sie darf nicht heran an euch! An keinen, der in dieser festen Gemeinschaft sein Werk tut — —

Wo sind deine Kinder, Helene Müller? Wo ist der kleine Hans-Peter und das Anneli? Warum sind deine Augen so hell, Mutter, an der Maschine? Einstmals, vor vielen Jahren, da war meine Mutter auch vor der Maschine, und ich glaube, sie war nicht so froh, denn auf ihrer Stirn waren Falten und ihr Mund war meistens still. „Spiel nicht mit dem Feuer, Jung'! Nimm dir selber das Brot und halte die Stube rein!" Jeder neue Morgen und jeder Feierabend war wohl ein Sorgengang für die Mutter, aber wir Kinder verstanden das nicht und schafften prächtige Unordnung ins Heim und tranken kalten Kaffee und suchten versteckte Zuckerbüchsen und krochen frierend zu guten Nachbarsleuten, wenn uns das „Zeltlager" unter Tischen und Stühlen nicht mehr gefiel. Es gab auch damals Idealisten, edle Menschen, die steckten ihre ganze Menschenliebe in Kindergärten und zogen ein Jahr darauf arm von dannen. Sie waren ihrer zu wenig in dieser gewaltigen Stadt, sie waren Einsame und verschenkten ihre gute Kraft.

Welch ein Weg von damals zu heute!

Wenn das Lied der Arbeit verklingt, geht Helene Müller nach dem NSV.-Kindergarten und holt ihre Kinder ab. Sie geht immer mit einem freudigen Herzklopfen durch das schmale Gartentor. Der Garten liegt im Winter still. Die Spielkästen und Schaukeln träumen von des kommenden Sommers heller Kinderlust. Ja, einmal muß wohl auch ein Kindergarten schlafen; aber in den großen, hellen Stuben ist Wärme und Fröhlichkeit. Hier tummelt sich das ganze junge deutsche Leben unter der Aufsicht tüchtiger Kindergärtnerinnen. Du mußt nun an jedem Feierabend hinein in diesen Kinderstrom und bist so glücklich im heißen Gewirr, und deine Augen suchen immer wieder unter den vielen die eigenen.

Und sie hängen dann an deinen lieben Händen und erzählen dir von allem, was dieser treffliche Lebenstag wieder an Neuem brachte. Es ist wahr, jeder Tag hat sein eigenes Gesicht. Mit jedem Spiel wächst die junge Seele und hat ihre Nahrung am hübschen Verslein, das die „Tante" mit den runden, fröhlichen Angesichtern paukt. Die Seele hat ihre Nahrung und der Leib hat seine Nahrung. Eine Mutter sieht das, ihr Auge und ihr Herz ist wachsam, wenn es um die Kinder geht, und ihr Auge und ihr Herz soll wachsam sein, denn sie sieht das äußere und innere Wachstum der Kinder mit glücklichem Erstaunen. Sie braucht nur zuzuhören, auf diesem Heimweg, und jeder Abend ist angefüllt mit neuen Ereignissen. Es ist wie eine Stufenleiter, auf der die jungen Seelen aufwärts steigen, von treuen, verläßlichen Händen geführt. Und jeder Tag ist eine solche Stufe ins Leben.

Hans-Peter kann ein Haus zeichnen, mit Zaun und Baum und ein Fuhrwerk dazu. Und Anneli flicht aus schmalen Papierstreifen wunderhübsche Sterne. Da sind der Stunden fast zu wenig bis zum Bettgehen, und wenn die Mutter endlich „Schluß" macht, erst dann gibt's ein leises Geschrei, weil die beiden noch längst nicht fertig sind mit ihrem neuen Lebenstag. Doch es muß sein, denn Helene will noch einen Brief schreiben, nach dem Bunker „Strauchdieb". Sie muß das alles schreiben. Denn ihr selbst ist jeder Tag wie ein Geschenk, weil die Sorge um die Kinder nicht an sie herantritt . . .

Aus den Nachbargebieten

Dem Bruder Schinken und Speck gestohlen

Münster, 31. Januar.

Vor dem Schöffengericht in Münster hatte sich ein H. W. aus Wolbeck zu verantworten. Die Anklage warf ihm vor, er habe seinem in Beckum wohnenden Bruder zwei Seiten Speck und zwei Schinken gestohlen. Der Angeklagte gab dies zu, meinte aber, das wäre bei einem Bruder doch nicht so schlimm und mußte dann allerdings zugeben, daß sich auch einem Bruder gegenüber dies nicht gehöre, ansonsten die Strafe auf dem Fuße folge. W. wollte sich an seinem Bruder rächen, der in seinem Haushalt allerhand Sachen verwende, die er angeschafft habe und die ihm noch gehörten. Er war dann zum Schlachtfest mit seiner Frau zum Bruder gefahren, hatte dort beim Wursten geholfen und nachher Speck und Schinken mitgenommen. Der Diebstahl war verhältnismäßig leicht auszuführen, weil das Vorhängeschloß vor dem Aufbewahrungsraum der Fleischwaren nicht mehr in Ordnung und leicht zu öffnen war. Die Anklage hatte Einbruchsdiebstahl angenommen. Es konnte dem Angeklagten aber nicht widerlegt werden, daß das Schloß ohne Gewaltanwendung zu öffnen war. So nahm man einfachen Diebstahl an. Der Angeklagte erhielt dafür eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen wurde.

Schadenfeuer durch Unvorsichtigkeit

Warburg, 31. Januar.

Durch eine verhältnismäßig kleine Unaufmerksamkeit entstand auf dem Gehöft des Bauern Johannes Müller in Rösebeck ein Schadenfeuer, dem das Dach des massiven Wohnhauses und die Scheune zum Opfer fielen. Der Bauer wollte die in der Scheune lagernden Kartoffel- und Runkelvorräte, die eingefroren waren, wieder zum Auftauen bringen und hatte zu diesem Zweck eine Feuerstätte in der Scheune errichtet. Er blieb, wie es seine selbstverständliche Pflicht war, bei dem Feuer stehen, entfernte sich aber um die Mittagszeit, als er zu Tisch ging. In diesem Augenblick entstand dann Feuer auf dem umherliegenden Strohbelag des Bodens, das schnelle Ausbreitung erfuhr. Als der Bauer zurückkam, sah er die entsetzliche Wirkung und versuchte noch, das Feuer aus der Scheune zu reißen, was auch gelang. Daß das ganz Gebäude mit allen Vorräten ein Raub der Flammen wurde, war aber nicht mehr zu verhindern. Ob durch das Verhalten des Bauern eine strafbare Fahrlässigkeit festgestellt werden kann, wird die Untersuchung ergeben müssen. Mit ungeheurer Brandgefahr sind aber derartige Unternehmen stets verbunden, zumal in der Scheune sehr viel Stroh gelagert war.

General Daluege in Münster

Münster, 1. Februar.

General der Ordnungspolizei Daluege weilte gestern in Münster, von wo aus er eine Besichtigungsreise antreten wird. Nach einer Begrüßung in dem historischen Friedenssaal durch den Oberbürgermeister fand im Fürstenhof der Empfang durch den Gauleiter und Reichsstatthalter statt. Der Gauleiter gab seiner Freude darüber Ausdruck, seinen alten Kampfgenossen Daluege in der Gauhauptstadt begrüßen zu dürfen und hieß den Gast im Gau Westfalen-Nord herzlich willkommen. Nach dem Empfang im Fürstenhof nahm General Daluege die Gelegenheit wahr, dem Gauhaus einen Besuch abzustatten, wo er zahlreiche Modelle geplanter Bauten besichtigte. Nach einem kurzen Besuch verschiedener polizeilicher Einrichtungen verließ General Daluege wieder die Gauhauptstadt.

Tödlicher Betriebsunfall

Hüls, 31. Januar.

Als der 16jährige Willi Hottenroth auf einer Baustelle in Hüls damit beschäftigt war, eine Winde festzudrehen, schlug ihm die Kurbel mit so großer Wucht gegen den Kopf, daß er mit einem komplizierten Schädelbruch am Boden liegen blieb. Der Unglückliche ist kurze Zeit nach seiner Einlieferung in das Prosperhospital gestorben.

Dem Verbrennungstod erlegen

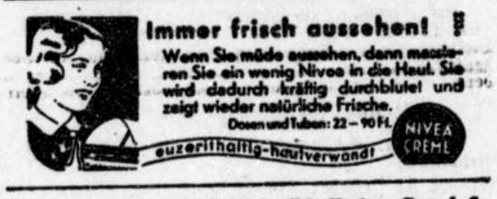
Siegen, 31. Januar.

In der Ortschaft Wilden trug sich ein bedauerlicher Unfall zu, dem ein vierjähriges Kind zum Opfer fiel. In einem unbewachten Augenblick hatte das Kind mit Streichhölzern gespielt. Die Kleider fingen Feuer, und als die Mutter nach kurzer Abwesenheit das Zimmer wieder betrat, hatte das Kind schon so schwere Brandverletzungen erlitten, daß es noch am gleichen Tage im Krankenhause starb.

Schweres Verkehrsunglück

Warendorf, 31. Januar.

Auf der Reichsstraße zwischen Telgte und Warendorf stießen in den Mittagsstunden ein Personenkraftwagen und ein leichter Lastkraftwagen zusammen. Die Ursache dieses Zusammenstoßes bildeten die Dampfwolken eines die beiden Fahrzeuge überholenden Eisenbahnzuges. Die drei Insassen des Personenwagens, der vollkommen zertrümmert wurde, erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Sie wurden in das Josefshospital nach Warendorf gebracht, wo kurz nach der Einlieferung der Fahrer, der 25 Jahre alte Sohn des in Telgte wohnenden Metzgermeisters Hansen, seinen Verletzungen erlag. Die beiden anderen Verletzten starben am Freitagabend. Der Lastkraftwagen wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden.



Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag. G. m. b. H. Detmold. Paulinenstraße 14. Fernruf 2345.

Verlagsleiter: Eduard Prüßner.
Hauptschriftleiter: August Prüßner.

Stellvertretender Hauptschriftleiter: August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14; für Nachrichten aus Lemgo und Umgebung und den gesamten Sportteil: Walther Liebike, Lemgo, Mittelstraße 44; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, Detmold, Paulinenstraße 14.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Mädchen im Hafen

Roman von Kurt Pergande

Copyright 1936 by August Scherl Nachfolger, Berlin

(16. Fortsetzung.)

Frau Wellert lief und holte den zweiten Schlüssel zu Irenes Tür. Sie traten ein. Klinger begann sofort die Durchsuchung; Holz ging auf und ab und beobachtete Frau Wellert, die, halb neugierig und halb ängstlich, Klingers Tun mit den Augen verfolgte.

„Fräulein Busch ist wohl eine ruhige Mieterin?" fragte Holz.

Frau Wellert schrak zusammen. „Ich kann es nicht anders sagen."

„Und solide?"

„Ja. Ich vermiete nur an solide Mieter."

„Da tun Sie richtig. Empfängt sie Besuche?"

„Nein."

„Auch nicht in der letzten Zeit?"

Frau Wellert steckte die Hände unter die Schürze. „Ich weiß nicht."

„Denken Sie mal nach, gute Frau, und Sie wissen doch, daß Sie verpflichtet sind, der Polizei gegenüber nur wahre Angaben zu machen? Also: Wer hat Fräulein Busch in den letzten Tagen aufgesucht?"

„Gestern war ein Mann hier, aber es war am Tage." Frau Wellert wandte sich zum Gehen.

„Ach nein, bleiben Sie! Ich tue Ihnen nichts."

„Ich habe aber Milch auf dem Feuer. Soll die mir überkochen?"

„Gut, dann gehen Sie! Aber kommen Sie wieder!"

Frau Wellert ging, nach einem schiefen mißtrauischen Blick auf Holz, der zu Klinger trat. „Nun?"

Klinger stand über ein Kommodenfach gebeugt. „Nichts, Herr Kommissar." Er zögerte, nahm einen Stapel Taschentücher aus dem Fach und zeigte ihn her, indem er jedes Tuch einzeln aufhob. „Von Bernstein oder von Banknoten keine Spur, Herr Kommissar. Aber Fräulein Busch hat für ein alleinstehendes Mädchen sehr viel Wäsche: Bett- und Tischwäsche, Handtücher, Mundtücher . . ."

„Wird für die Aussteuer sein."

„Möglich. Aber es ist keine neue Wäsche, es ist vielmals gebrauchte. Und sehen Sie, bitte: Hier! In allen Stücken ist als Monogramm „J. B." eingestickt. Busch aber fängt nicht mit B. an, Herr Kommissar. Das fiel mir auf."

Holz antwortete nach einem verblüfften Schweigen: „Und ich irre mich nicht, Klinger!"

„Und worin nicht, Herr Kommissar?"

„Daß aus Ihnen etwas wird!" Holz verließ seinen Assistenten mit einem anerkennenden Kopfnicken und suchte Frau Wellert in der Küche auf.

Frau Wellert hatte die Milch abgenommen und stand wie verloren am Herd.

„Nun kommen Sie mal wieder herein, gute Frau!"

Frau Wellert folgte ihm mürrisch.

„Also: Wer war nun dieser Mann, der Fräulein Busch gestern besuchte?"

„Ich habe ihn nicht gesehen."

„Und wann kam er?"

„So nach der Schicht. Er wartete hier auf Fräulein Busch. Jedenfalls draußen auf der Treppe. Denn ich ließ ihn nicht herein."

„Aha: Sie ließen ihn nicht herein — aber gesehen haben Sie ihn nicht? Machen Sie mir, bitte, keine Schwierigkeiten!" setzte Holz schärfer hinzu. „Oder wollen Sie, daß ich Sie mit aufs Präsidium nehme und dort verhöre?"

Frau Wellert hob entsetzt den Blick. Mit der Polizei hatte sie ihr Leben lang nichts zu tun gehabt, und aufs Präsidium mitgenommen zu werden, war für sie gleichbedeutend mit Gefängnishaft. „Er war groß und schwarz und ganz dunkel im Gesicht", stieß sie heraus, „und er war gut gekleidet und trug einen grünlichen Hut und einen grünlichen Mantel."

„Na also! Und wie gut Sie auf einmal beobachtet haben! Und war dieser Herr lange bei Fräulein Busch?"

„Nein, nicht lange."

„Und dann gingen beide zusammen fort?"

Frau Wellert schüttelte heftig den Kopf. „Nein! Und Fräulein Busch weinte, als der Mann gegangen war und ich ihr die Quittung für die Miete brachte. Ja, da weinte sie."

Holz beobachtete verwundert, daß die Frau jetzt wie verändert war: Das Muffige, Mißtrauische, Mürrische war von ihr abgefallen, und etwas Mütterliches, Anteilnehmendes hatte sich über ihr Gesicht gelegt.

„Fräulein Busch ist unglücklich", sagte sie auf einmal.

„So? Hat sie es Ihnen gesagt?"

Frau Wellert strich mit beiden Händen über die Schürze und lächelte in sich hinein. „So etwas fühlt unsereiner, Herr Kommissar." Sie unterbrach sich; das Schreckgespenst des Präsidiums, das in ihrer Vorstellung immer noch als Steinburg mit dicken Eisenstäben vor den Fenstern lebte, ergriff sie aufs neue. „Muß ich alles sagen, Herr Kommissar?"

„Alles, was Sie wissen. Wir werden dann schon sehen, was für uns wichtig ist und was nicht."

„Es ist gar nicht Irene Busch, Herr Kommissar."

„Nein?"

„Sie ist in Wahrheit Frau Gundelenar."

Na, das ist ja reizend, dachte Holz. „So? Also Frau Gundelenar ist in Wahrheit dieses Fräulein Busch? Aber geschieden?"

Frau Wellert schüttelte den Kopf.

„So? Auch nicht geschieden? Und woher wissen Sie das?"

„Sie hat es mir gesagt. Busch ist ihr Mädchenname."

Holz sah die kleine, verhutzelte Frau an, die jetzt mit verschmitztem Lächeln stand, als habe sie eben einen hübschen Spaß erzählt. „Wissen Sie nun eigentlich, daß Sie sich in Ihrer gottverdammten Kurzsichtigkeit eine ganz gesalzene Suppe gekocht haben? Sie wissen, daß Fräulein Busch überhaupt nicht Fräulein Busch ist, das war Ihnen als Vermieter bekannt, und, kurz und gut, jetzt haben Sie eine glatte Urkundenfälschung begangen!" Er stampfte mit dem Fuß auf. „Wie können Sie bloß?"

„Urkundenfälschung?" murmelte Frau Wellert und wurde grau im Gesicht.

„Selbstverständlich! Wie können Sie Frau Gundelenar bei der Polizei als Fräulein Busch anmelden? Wie können Sie als Vermieter so etwas tun?"

Das habe sie aber gar nicht getan! stotterte Frau Wellert. „Bei der Polizei ist Fräulein Busch als Frau Gundelenar angemeldet!"

Holz schob den Hut in den Nacken. „Was? Bestimmt?"

„Wahr und wahrhaftig, Herr Kommissar! Ich habe die Anmeldung selber zur Polizei gebracht!"

Holz lachte sie an und klopfte ihr auf die Schulter. Na, dann ist es ja gut! Ich dachte schon, Sie hätten sich etwas aufgeladen, worüber der Staatsanwalt ganz böse geworden wäre. Also schön! Und Fräulein Busch ist Frau Gundelenar. Und weshalb nennt sie sich nun Fräulein Busch?"

„Des Geredes wegen, Herr Kommissar! Nur des Geredes wegen! Sie wollte nicht im ganzen Haus als blutjunge, alleinstehende Frau gelten. Sie bat mich, daß sie für alle im Haus doch nur Fräulein Busch sein möchte. War das schlimm?"

„Wahrscheinlich nicht. Für Sie ist jedenfalls allein wichtig, daß Sie nichts unterschrieben haben, was auf ‚Fräulein Busch' lautet. Und nun hören Sie weiter gut zu! Es liegt mir daran, daß Frau Gundelenar nichts von unserem Besuch erfährt. Sie sagen also kein Sterbenswörtchen, daß wir hier gewesen sind. Das sage ich Frau Gundelenar nämlich morgen allein."

„Jawohl, Herr Kommissar!"

„Aber ich verlasse mich darauf und werde falsch, wenn Sie nicht dichthalten!"

Sie könne schweigen wie das Grab! beteuerte Frau Wellert . . .

„Na, Klinger?" fragte Holz, als sie wieder im Wagen saßen.

„Ein starkes Stück!"

„Finde ich auch. Na: Bräuers Gesicht morgen! Der wird sich vielleicht ein bißchen wundern, wenn er hört, was er für einen sonderbaren Vogel beherbergt!"

*

Wie es so kam: Als Werner Blank wieder auf die andere Hafenseite zurückfahren wollte und unter Harrys Kran vorbeikam, winkte der aus dem Fenster. Werner winkte lahm zurück. Man hätte ihn doch vorbereiten sollen, dachte er auf der Ueberfahrt.

Als er ausgestiegen war und weiterging, sah er einen Kreis Stauer auf der Erde hocken; drei von ihnen spielten Skat auf einem Pappkarton.

Werner Blank erkannte Georg und klopfte ihm auf die Schulter. „Einen Augenblick, Georg!"

Georg dachte, es sei irgendwer, und knurrte: „Verrückt! Wo ich die ganze Faust vollhabe?"

„Komm mal!" sagte Werner wieder. „Es ist wichtig!" Er nahm ihn beiseite. „Du kennst doch Harry, Georg? Ich meine: Du kennst ihn gut und noch besser als ich?"

„Will ich meinen! Und —? Mach schnell! Sonst mogeln mir die Luder beim Mischen . . ." Georg schielte zu seinem Skatplatz.

„Es handelt sich um Harrys Braut, Georg! Sie war gestern nacht im ‚Schwimmenden Hund' mit einem fremden Mann."

„Emmy? Mach keinen Unsinn!" wehrte Georg ab, nachdem er seinen Schreck überwunden hatte. „Wer sagt das? Wer hat sie gesehen?"

„Ich sage es, weil ich sie gesehen habe. Und nun bin ich leider überzeugt, daß Harry davon nichts weiß. Denn ich kann mir nicht denken, daß ein Verliebter seiner Braut erlaubt, sich mit einem anderen Mann in den ‚Schwimmenden Hund' zu setzen — ausgerechnet in den ‚Schwimmenden Hund'."

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Professor Dr. Spalteholz gestorben. In Leipzig starb, 77 Jahre alt, der bekannte Anatom Professor Dr. Werner Spalteholz. Professor Spalteholz ist als Verfasser medizinischer Lehrbücher weit bekannt geworden. Dem Verstorbenen sind zahlreiche Ehrungen zuteil geworden.

Neuer Rektor der Universität Leipzig. Der Reichserziehungsminister hat als Nachfolger von Professor Artur Knick zum Rektor der Universität Leipzig Professor Dr. Hellmut Bertz ernannt.

Uraufführung in Düsseldorf. Das Drama „Flandrisches Lebenslied" von Georg Basner ist zur Uraufführung im Düsseldorfer Schauspielhaus angenommen worden. Die Premiere wird im Februar in Anwesenheit des Dichters stattfinden.

Ihre Vermählung geben bekannt

Bruno Schneider

Helene Schneider
geb. Bicker

Rittergut Freismissen — Remmighausen

1. Februar 1940

Die glückliche Geburt ihres dritten Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Helene Vietmeyer
geb. Obermeier

Adolf Vietmeyer

Molkerei Belle, den 30. Januar 1940.

Schinken bleiben saftig

niemals kommen Fliegen, Eier, Maden daran, wenn mit „Wibo"-Schinkenpulver eingestreut. Beutel gespart.

Kreuz-Drogerie Wilh. Borsdorf Lage
Langestr. 84

Sonnabend, 3. Febr., 7 Uhr

Gasthof z. Löwen, Sylbach

Deutscher Tanz

zum Besten des Kriegs-WHW.

Lipp. Landestheater

Freitag, den 2. Februar, 20 Uhr
Freitag-Dauermiete und freier Verkauf
Zum ersten Male!
Maria Stuart
Trauerspiel von Fr. v. Schiller

Sonnabend, 3. Febr., 22.45 Uhr
Nachtvorstellung
Bunter Wunschabend
Preise der Plätze: 0.50, 1.-, 1.50

Sonntag, 4. Febr., 19.30 Uhr
Das Land des Lächelns
Operette von Franz Lehár

Statt Karten

Heinz Läufer
z. Z. im Felde

Elfriede Läufer
geb. Kleemann

Vermählte

Schötmar, den 1. Februar 1940
Schlageterstraße 32

Alleinst. makelloser, gut situierter Herr sucht

Wohnung

von 5 Räumen einschl. Heiz., Bad, evtl. auch kleiner Garten, evtl. auch

Dauerheim

bei alleinst. Dame oder Witwe. Angebote unter Nr. 342 an die Lipp. Staatszeitung, Detmold.

Ab 1. Februar

keine Sprechstunde mehr.

Dentist Lahme / Horn

Gesunden Haarwuchs

durch das nicht fettende Kühlmeiers

Naturhaaröl
(Pflanzenauszug)

Schuppen verschwinden sofort, Haarausfall hört auf, fettes Haar wird duftig, trockenes geschmeidig. Erfolg garantiert.

Original-Flasche RM. 2.20
Doppel-Flasche RM. 3.90

Alleinverkauf
Markt-Drog. Köhler
Detmold, Am Markt

Gesunden Schlaf

jugendliche Frische, Kraft und Elastizität bis ins hohe Alter. Von allen Beschwerden, wie Schlaflosigkeit, Angst- und Schwindelgefühl usw. werden Sie frei durch d. wohlschmeckenden **Carito** Kräuterperlen Ds. M. 1.-
Viele dankbare Urteile
Lage: Drog. Borsdorf, Lange Str. 84

Die Lippische Staatszeitung ist das Familienblatt für alle Lipper

---

Statt Karten

Stets einfach war dein Leben,
nie dachtest du an dich,
nur für die Deinen sorgen
war deine höchste Pflicht.

Heute morgen 4½ Uhr entschlief nach längerem, unheilbarem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Karoline Düe
geb. Hey

im Alter von 67 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Fritz Düe
nebst Angehörigen.

Billinghausen, 30. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 2. Februar, 3.30 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Nr. 74, aus statt.

Steuertermine

5. 2. 40 Bürgersteuerablieferung der Arbeitgeber für Arbeitnehmer.
10. 2. 40 1. Rate Bürgersteuer 1940 für Veranlagte.
15. 2. 40 4. Rate Kanalgebühren, Hundesteuer, Schulgelder.

Nach Ablauf der Zahlungsfrist erfolgt kostenpflichtige Beitreibung.

Bei nicht pünktlicher Zahlung der Bürgersteuer für Arbeitnehmer hat der Arbeitgeber die entstehenden Einziehungskosten und den Säumniszuschlag zu zahlen.

Bad Salzuflen, 1. Februar 1940.

Der Bürgermeister.

Ich habe mich in
Augustdorf niedergelassen

Dentist Hermann Neeb
Sprechstunden von 9—1 u. 3—7 Uhr
im Hause Wistinghausen (Ecke Multhaupt).

Für die mir beim Heimgange meines lieben Mannes erwiesene Teilnahme sowie für die vielen Kranzspenden danke ich herzlichst.

Frau Minna Petig geb. Meier

Rotekuhle, im Januar 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen und für die überaus reichen Kranzspenden sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Lina Bicker, geb. Riemeier und Kinder.

Retzen b. Schötmar.

Familien-Drucksachen liefert die Lipp. Staatsztg.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters danken wir herzlichst.

Familie Orbke

Lage (Lippe), 28. Januar 1940.

Forstamt Horn

Am **Freitag, 2. Februar 1940, vorm. 10 Uhr,** findet im **Hotel Bison in Horn** folgende Brennholzverteilung aus der **Revierförsterei Externsteine** statt:

Borusberg 65a: Nr. 1823 bis 1907; **Düsterntöpfe 80b:** Nr. 2636 bis 2685; **Burnacken 82d:** Nr. 2686 bis 2735; **Düweises 79c:** Nr. 2736 bis 2839; **Hainberg 106e:** Nr. 986 bis 1030; **Sohlberg 23a:** Nr. 2644; **Rigi 73c:** Nr. 415 bis 429; **Jlade 83b:** Nr. 1529 bis 1571 sind 462,15 rm Bu.-Kl. u. -Kn., **Rigi 72a:** Nr. 281 bis 286; **Steingrund 71b:** Nr. 293 bis 295 = 4,75 rm Ei.-Kn., Nr. 296 = 5 rm Eschen-St.Reis.

Bekanntmachung über Selbstversorger

Auf Grund reichsministerieller Anordnungen wird über die Behandlung der Selbstversorger mit bewirtschafteten Nahrungsmitteln folgendes bestimmt:

I.

Kreis der Selbstversorger.

Zu den Selbstversorgern gehören folgende Gruppen:

Gruppe A: Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe, die Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich der Gehilfen, ferner Naturalberechtigte, insbesondere Altenteiler und Arbeiter, soweit sie Lebens- und Futtermittel in Natur zu beanspruchen haben.

Als Angehörige der Wirtschaft gelten auch die Haushaltsangehörigen des Inhabers, soweit sie in seinem Haushalt dauernd beköstigt werden.

Als Selbstversorger gelten auch die Haushaltsangehörigen der Naturalberechtigten, soweit sie in deren Haushalt dauernd beköstigt werden.

Gruppe B: Personen, die Nahrungsmittel zur Eigenversorgung erzeugen, jedoch nicht zur Gruppe A gehören, insbesondere Personen,

a) die Tiere zur Eigenversorgung mit Fleisch und Fleischwaren halten oder gewerbsmäßig mästen,
b) die durch Ausübung der Jagd Wildbret von Schalenwild zur Eigenversorgung gewinnen,
c) die Kühe, Ziegen oder Schafe zur Eigenversorgung mit Milch oder Milcherzeugnissen oder gewerbsmäßig, auch vorübergehend als Viehhändler, halten,
d) die Vieh (Rindvieh einschl. Kälber, Schafe oder Schweine) zur Eigenversorgung mit Fetten halten oder gewerbsmäßig mästen,
e) die Geflügel zum Zwecke der Eigenversorgung mit Eiern oder gewerbsmäßig halten,

sowie die Angehörigen des Haushalts dieser Personen einschließlich der hauswirtschaftlichen Hilfspersonen und die für die Tierhaltung hauptberuflich beschäftigten Arbeitskräfte nebst deren Haushaltsangehörigen.

Gruppe C: Krankenhäuser und sonstige Anstalten, die ausschließlich zur Versorgung der von ihnen zu beköstigenden Personen bewirtschaftete Erzeugnisse gewinnen und vom Ernährungsamt als Selbstversorger anerkannt sind.

II.

Umfang der Selbstversorgung.

A. **Brot und Mehl.** Von dem im eigenen Betriebe gewonnenen oder als Naturalleistung erhaltenen Roggen, Weizen oder Mais dürfen in den Kreisen Detmold und Lemgo zum Selbstverbrauch je Person und Woche 3375 g (für vier Wochen 13,5 kg) verwendet werden.

B. **Fleisch und Schlachtfette.** Von den im eigenen Betrieb gehaltenen, mit Genehmigung des zuständigen Bürgermeisters hausgeschlachteten Tieren (Schweinen, Rindern, Kälbern, Schafen) dürfen zum Selbstverbrauch je Person und Woche verwandt werden:

a) bei allen Selbstversorgern der Gruppen A und B 1060 g;
b) bei Selbstversorgern der Gruppe C die Nationssätze, die ihnen als Normalverbraucher oder Kinder aller Altersklassen zustehen.

Für die Zeit der Selbstversorgung erhalten die Selbstversorger aller Gruppen keine Fleischkarten und keine Fettkarten (mit Ausnahme der Butter- und Käseabschnitte, sofern keine Selbstversorgung mit Butter und Käse vorliegt). Schwer- und Schwerstarbeiter sowie Lang- und Nachtarbeiter erhalten jedoch weiterhin ihre Zusatz- und Zulagekarten.

Um auch in den Genuß von Frischfleisch zu kommen, können die Selbstversorger bei ihrer Kartenausgabestelle für einen Teil (bis zur Hälfte) ihrer Haushaltsangehörigen das Ausscheiden aus der Selbstversorgung beantragen. Diese Haushaltsangehörigen scheiden aus der Selbstversorgung sowohl mit Fleisch als auch mit Schlachtfetten (einschließlich Margarine, Kunstspeisefett, Pflanzenfett oder Speiseöl) aus; sie erhalten Fleisch- und Fettkarten für Normalverbraucher oder Kinder aller Altersklassen. Das aus der Hausschlachtung stammende Fleisch ist den übrigen Haushaltsangehörigen mit 1060 g pro Person und Woche anzurechnen. Selbstversorger, die sich während des ganzen Jahres selbst versorgen (Vollselbstversorger), können unter Anrechnung auf die ihnen zustehende Gesamtmenge **Berechtigungsscheine** zum Bezuge von Frischfleisch erhalten.

Alle Selbstversorger, einschließlich der nichtlandwirtschaftlichen, sind verpflichtet, Karten für bewirtschaftete Erzeugnisse, die sie erhalten haben, obwohl sie sich mit dem betreffenden oder einem gleichartigen Erzeugnis selbst versorgen können, sofort der Kartenausgabestelle zurückzugeben. (Als gleichartige Erzeugnisse in diesem Sinne gelten z. B. Schlachtfette — Margarine und Speiseöl.) Vorhandene Bestände aus Hausschlachtungen, die nach dem 25. 8. 1939 erfolgten, sind hierbei in jedem Falle zu berücksichtigen.

III.

Regelung der Selbstversorgung im einzelnen.

(Gilt nicht für Selbstversorger der Gruppe C.)

Zur Erleichterung der Bearbeitung der Selbstversorgerfragen haben die Bürgermeister eine „Anweisung über die Regelung der Selbstversorgung mit bewirtschafteten Nahrungsmitteln" erhalten. Die Anweisung kann auf Wunsch bei den Bürgermeistern eingesehen werden. Die wichtigsten Bestimmungen der Anweisung werden nachstehend bekanntgemacht:

Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe, Angehörige ihrer Wirtschaft einschl. der Gehilfen und der Haushaltsangehörigen des Inhabers, soweit sie in seinem Haushalt dauernd beköstigt werden, ferner Naturalberechtigte, einschließlich ihrer dauernd im Haushalt beköstigten Haushaltsangehörigen, insbesondere Altenteiler und Arbeiter, soweit sie Lebens- und Futtermittel in Natura zu beanspruchen haben **(landwirtschaftliche Selbstversorger)**, gelten grundsätzlich als Selbstversorger für Brot, Fleisch, Fett, Milch und Eier. Sie erhalten deshalb keine Brot-, Fleisch-, Fett- und Milchkarten, sondern nur Nährmittelkarten und Karten für Marmelade, Zucker und Eier, von denen jedoch die Eierabschnitte einschließlich des Bestellscheins vorher von der Kartenausgabestelle abzutrennen sind.

Aenderungen im Personenstand **der Selbstversorgergemeinschaft**, die länger als 4 Wochen andauern, sind dem Bürgermeister (Kartenausgabestelle) zu melden. Betriebsführer landwirtschaftlicher Betriebe, die nicht in die Selbstversorgergemeinschaft aufgenommene Arbeitskräfte vorübergehend für landwirtschaftliche Arbeiten beschäftigen und diese beköstigen, können zusätzliche Mengen an Lebensmitteln erhalten.

Selbstversorger dürfen Mahlgetreide nur gegen Vorlage einer **Mahlkarte**, die vom Bürgermeister ausgestellt wird, vermahlen lassen bzw. umtauschen. Mahlkarten für einen Zeitraum von weniger als 12 Wochen dürfen nicht beantragt und ausgestellt werden. Mahlgetreide darf nur bei dem in der Mahlkarte vermerkten Verarbeitungsbetriebe vermahlen oder umgetauscht werden. Bei der Beförderung des Mahlgetreides und der hieraus hergestellten Erzeugnisse ist die Mahlkarte mitzuführen. Zwischen der Ablieferung des Getreides und der Abholung der Erzeugnisse ist die Mahlkarte in der Mühle zu hinterlegen.

Soweit einem Selbstversorger aus der eigenen Erzeugung eine bestimmte Getreideart (z. B. Weizen) nicht zur Verfügung steht, kann er von der zuständigen Kartenausgabestelle einen **Berechtigungsschein zum Bezuge von Mehl** aus der fehlenden Getreideart im Rahmen der Selbstversorgerrationssätze erhalten. Die auf der Mahlkarte freigegebene Getreidemenge ist entsprechend zu kürzen.

Was die **Hausschlachtungen** von Schweinen, Rindern, Kälbern und Schafen anbelangt, so wird auf die in der Staatszeitung veröffentlichte gemeinsame Bekanntmachung der Landräte in Detmold und Brake i. L. vom 4. 1. 1940 hingewiesen.

Landwirtschaftliche Selbstversorger, die sich während des ganzen Jahres mit Fleisch und Fetten selbst versorgen, können die Anlegung einer **Schlachtkarte** und die Ausgabe einer **Anrechnungskarte** beantragen. Inhaber von Anrechnungskarten können auf Wunsch von der Kartenausgabestelle **Frischfleischberechtigungsscheine** unter Anrechnung auf die der Selbstversorgergemeinschaft zustehende Gesamtmenge erhalten.

Der **Verkauf** von Erzeugnissen aus Hausschlachtungen ist grundsätzlich verboten. Ausnahmen sind nur mit besonderer Genehmigung des Ernährungsamts, Abt. A (Kreisbauernschaft), zulässig.

Bei Hausschlachtungen können Berechtigungsscheine für **Gewürze** sowie für **Grütze oder Mehl** ausgestellt werden.

Die **Hersteller von Landbutter** haben ihren Verbrauch auf 70 % des Verbrauchs während der gleichen Zeit des Vorjahres, unter Berücksichtigung der jeweiligen Kopfzahl ihrer Selbstversorger, einzuschränken.

Jeder **Anbauer** von **Oelsaaten** kann für 52 Wochen je Kopf seiner Selbstversorgergemeinschaft 6,5 kg Speiseöl beziehen, unter Verzicht auf den Bezug von Butter oder auf den Bezug von Margarine und Schlachtfetten. Voraussetzung ist, daß er eine der beantragten Speiseölmenge entsprechende Oelsaatmenge im eigenen Betriebe geerntet hat. Hierbei entsprechen 6,5 kg Oel = 18 kg Saat. Anträge sind bei den Bürgermeistern zu stellen, die ihrerseits Berechtigungsscheine ausstellen.

Rübenlieferanten der **Zuckerfabriken** erhalten auf Antrag (Vordruck bei der Fabrik erhältlich) durch die Kartenausgabestellen **Zuckerberechtigungsscheine** auf die Fabrik des Rübenlieferanten. Unter Verzicht auf die dem Normalverbraucher auf Karten zustehenden Zucker-, Marmelade- und Kunsthonigbezüge erhalten die Zuckerselbstversorger eine Zuckermenge in Höhe von 17,5 kg je Person für ein Jahr.

Gegen Vorlegung einer von der Kartenausgabestelle auszustellenden **Röstgenehmigung** dürfen landwirtschaftliche Selbstversorger Roggen oder Gerste aus ihren Beständen zu **Getreidekaffee** verarbeiten oder verarbeiten lassen. Inhaber von Röstgenehmigungen haben die für Kaffee-Ersatz und -Zusatz gültigen Abschnitte ihrer Nährmittelkarte der Kartenausgabestelle zurückzugeben.

Landwirtschaftliche Selbstversorger, die nachweislich schon bisher unmittelbar von einem verarbeitenden Betriebe **(Schälmühle) Nährmittel** (Graupen, Grütze, Grieß, Haferflocken usw.) bezogen haben, können auf Antrag gegen Verzicht auf die Nährmittelkarten bei der Kartenausgabestelle einen **Berechtigungsschein für Nährmittel** beantragen, und zwar für eine Menge von 150 g wöchentlich je Kopf der Selbstversorgergemeinschaft.

Detmold, Brake i. L., den 31. Januar 1940.

Der Landrat
Ernährungsamt, Abt. B
Schweiger.

Der Landrat
Ernährungsamt, Abt. B
J. V.: Schücke.

Ingenieur-Schule Lage
Die moderne höhere Lehranstalt für alle technisch vorgebildeten Stände.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau
Eigene Lehrwerkstätten, Kostenfreies Eisenbahn-Semester

Stellenmarkt

Wir suchen zum 20. März 1940 an unseren Ringofen

2 Zuschieber, 2 Setzer
3 Auskarrer
u. verschiedene Leute

ab 16 Jahren für Presse und Lehmberg. Ofenleute Akkord. Wohnung u. Beköstigung a. d. W.

Rob. Wings & Co.,
Inh.: A. Gartzen,
Ringofen-Maschinen-Ziegelei,
Brühl, Bez. Köln, Römerstr. 75.

Jung. Kaufmann
aus der Lebensmittelbranche für Büro und Lager und
jg. weibl. Angestellte
mit allen Büroarbeiten vertraut, zum baldigen Eintritt gesucht, ferner zum 1. April ein
männlicher und weiblicher Lehrling

Carl Wilh. Freitag,
Lebensmittelgroßhandlung
Detmold, Lortzingstraße 4/6.

Wir suchen für **Abt. Expedition** einen jüngeren

Kontoristen

für **Korrespondenz-Abt.**
2 Stenotypistinnen

Schriftliche Angebote an
Sinalco Aktiengesellschaft
Detmold

Pinsel- und Bürstenmacherlehrling
stellt ein:
Lemgoer Pinselfabrik
Gustav Horst, vorm. H. Reese
Lemgo, Papenstraße 40.

Tüchtig. Bäckergehilfe
sof. gesucht. **Paul Busch,** Bäckerei, **Jöllenbeck** üb. Bielefeld II, Hindenburgstraße 40.

HAUSGEHILFIN
selbst. in Kochen u. Hausarbeiten, solide, sauber, für gepfl. 3-Pers.-Haushalt weg. Heirat der jetzigen zum 1. März ges. Keine Wäsche.
Pilschewsky, Bielefeld,
Goldbach 26, Tel. 2411.

Frauen oder Teilinvaliden
finden gute Verdienstmöglichkeit durch Lieferung u. Kassierung der „NS.-Frauenwarte" und anderer Zeitschriften. Fahrrad und Zuverlässigkeit ist erforderlich. Tätigkeit kann auch nebenberuflich erfolgen. Ausführl. Angeb. unter Nr. 347 an die Lipp. Staatszeitung.

